Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen

# Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 413

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 16. Juni.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

## Goldbewegungen im internationalen Verkehr.

I.

Von den Gegnern der Goldwährung wird kein Argument mit größerer Vorliebe gebraucht, als der Hinweis auf jenen unbehaglichen Zustand, welchen Fürst Bismarck mit einem treffenden Bild als das „Zerren an der Decke“ bezeichnet hat. Damit ist jener erbitterte Kampf gemeint, welcher jedesmal zu entbrennen pflegt, sobald irgendwo in der Welt eine größere Nachfrage nach Gold entsteht. Das ist die Zeit der arbeitsvollen Tage und der schlaflosen Nächte für die Leiter der großen Nationalbanken, in deren Kellern jene Goldschätze lagern, welche für das Kreditgeldsystem des ganzen Landes die Unterlage und Deckung bilden. Wie der Kommandant einer Festung, welcher der Feind das Wasser abgraben will, alltäglich mit banger Sorge den Stand des Wasserspiegels in seinen Brunnen prüft, so wacht der von einem „drain“ bedrohte Bankdirektor über der Höhe seines Metallbestandes. Glücklicherweise fehlt es ihm auch nicht an einem positiven Mittel, jenem „Abzapfen“ entgegen zu wirken. Dieses Mittel ist die Erhöhung des Diskonts. So lange z. B. das Pfund Sterling, in der Form eines Wechsels auf London, in Deutschland nicht mehr kostet, als es in deutschem Gold werth ist, nämlich 20,43 Mark, wird jeder, der nach England zu zahlen hat, die bequemere und billigere Zahlung mittelst eines Wechsels der Versendung von baarem Gelde vorziehen. Anders, wenn Wechsel auf London stark begehrt und infolgedessen über den oben erwähnten Parikurs gestiegen sind. Bei einem Wechselkurs von 20,50 Mk. für 1 Pfund Sterling ist die Baarsendung, trotz der damit verbundenen Kosten, vortheilhafter als die Zahlung vermittelst eines Wechsels. Dieser Kursstand wird nun aber auch rein spekulativ ausgenützt: man erwirbt im Inland Wechsel, die man sich bei der Reichsbank diskontiren läßt. Die Zahlung erfolgt ja hier zunächst in Noten, welche der Empfänger jedoch an der Kasse der Reichsbank sofort gegen Gold umwechseln kann. Dieses Gold schicken nun jene Spekulanten nach England, um auf das in solcher Weise dort erworbene Guthaben Wechsel ziehen zu können, die sie dann in Deutschland zu dem hohen Londoner Kurs verkaufen. Solche Operationen werden aber sofort lahm gelegt, wenn die Reichsbank den Wechselzinsfuß, d. h. ihren Diskont erhöht. Denn durch den höheren Zinssatz, welchen jene Spekulanten nunmehr für die bei der Reichsbank diskontirten Wechsel zahlen müssen, wird der prozentual geringe Gewinn der ganzen Operation wieder aufgewogen.

So gerechtfertigt nun auch in einem solchen Falle die Diskonterhöhung erscheinen mag, so bietet sie doch den Nachtheil, daß hier der Unschuldige zugleich mit dem Schuldigen getroffen wird, der solide Kaufmann ebenso wie der bloße Spekulant. Da nun das Gold auch im wirthschaftlichen — nicht bloß im chemischen — Sinne ein edles Metall ist, insofern es nicht, wie gemeines Kupfer oder Silber, fast in beliebiger Menge produzirt werden kann, so ist es natürlich, daß in den Goldwährungsländern Diskonterhöhungen zum Schutze der Metallreserve häufiger vorkommen müssen als in solchen Ländern, deren Kreditgeldsystem auf der leichter zu ergänzenden Grundlage des Silbers aufgebaut ist. Darin liegt ja ein gewisser Nachtheil der Goldwährung — aber die Schwankungen des Diskonts bei dieser sind dennoch wirthschaftlich lange nicht so verderblich als die völlig unberechenbaren Werthschwankungen bei der Silberwährung. Zudem hat es sich neuerdings herausgestellt, daß die zu Diskonterhöhungen reizende Inanspruchnahme der als Deckung des Notenumlaufs dienenden Metallbestände sich durch geschicktes Vorgehen auch auf andere Weise vermeiden läßt. Sehr lehrreich ist in dieser Beziehung das Verfahren der deutschen Reichsbank.

Schon seit geraumer Zeit werden in England Klagen darüber erhoben, daß es kaum möglich sei, aus Deutschland nach England Gold zu ziehen, während das Umgekehrte — ein Goldexport aus England nach Deutschland — sehr häufig stattfinde. Die englischen Finanziers machen dafür die Leitung der deutschen Reichsbank verantwortlich und behaupten, dieselbe übe auf die deutschen Geschäftsleute einen moralischen Druck aus, um sie zu verhindern, zum Zweck der Versendung nach England der Reichsbank Gold zu entnehmen: wer dies dennoch thäte, — sagen sie — der käme in das „schwarze Buch“ der Reichsbank! So thöricht diese Vorwürfe sind, so ernst sind sie gemeint, hat sich doch die Reichsbankverwaltung auf der letzten Brüsseler Münzkonferenz förmlich und feierlich gegen diese Anschuldigungen verwahren müssen! Gleichwohl hat es mit der von den Engländern beobachteten Thatsache, daß für sie der Bezug von Gold aus Deutschland auffallend erschwert ist, seine volle Richtigkeit, nur daß es dabei ganz und gar mit rechten Dingen zugeht.

Wer eine Schuld in England zu zahlen hat, dem bieten sich, wie schon oben erwähnt, hierfür zwei Wege dar: er kann entweder baares Geld nach England schicken, oder er kann hier in Deutschland einen Wechsel auf einen englischen Platz kaufen und ihn seinem englischen Gläubiger zur Befriedigung seiner Ansprüche übersenden. Der erstere Weg ist natürlich der kostspieligere, seine Anwendung empfiehlt sich nur bei einer gewissen Höhe des Wechselkurses, nämlich nur dann, wenn der Preis, den der Schuldner für das Pfund Sterling in Form eines Wechsels zu zahlen hätte, noch höher ist als der Zuschlag, welcher ihm durch die Kosten der Baarsendung auferlegt wird. Je mehr es aber gelingt, diese Kosten zu verringern, desto häufiger wird der Fall eintreten, daß der Weg der Baarsendung gewählt werden kann. Die deutsche Reichsbank hat nun eben gewisse Einrichtungen getroffen, deren Benutzung bewirkt, daß die Kosten der Gold-Einfuhr nach Deutschland sich geringer stellen als die der Gold-Ausfuhr.

Nach Carl Heiligenstadt („Die Goldbewegungen zwischen England und Deutschland“) betragen die Kosten einer Goldsendung von England nach Deutschland (via Hamburg) etwa 1¼ pro Mille, d. h. rund 2½ Pfennige für das Pfund Sterling. Eine solche Sendung braucht aber jedesmal 5—8 Tage Zeit, ehe sie an ihrem Bestimmungsort ankommt. Hierdurch entsteht unter gewöhnlichen Verhältnissen für denjenigen, auf dessen Rechnung jene Sendung erfolgt, ein Zinsverlust, um dessen Betrag sich die Versendungskosten erhöhen. Wer nun aber Gold nach Deutschland einführt, hat den Vortheil, daß er diesen Zinsverlust nicht zu tragen braucht, weil die deutsche Reichsbank, auf die telegraphische Nachricht hin, daß eine größere Goldsendung an sie unterwegs ist, der importirenden Firma einen unentgeltlichen Vorschuß in ungefährer Höhe des angemeldeten Betrages gewährt. Der deutsche Importeur hat aber vor dem Exporteur noch einen weiteren Vorsprung dadurch, daß er die Transportkosten für das Gold — an welchem Platz des Deutschen Reiches er es auch gebrauchen sollte — doch immer nur bis zu der der Grenze nächstgelegenen Reichsbankhauptstelle (z. B. nur bis Hamburg, Bremen oder Köln) zu tragen hat, weil er vermittelst des Giroverkehrs der Reichsbank über den bei irgend einer Reichsbankstelle eingezahlten Betrag an jedem andern Ort in Deutschland verfügen kann. In Folge dieser Verringerung der Versendungskosten braucht in London der Wechselkurs auf deutsche Plätze nur wenig über Pari hinauszugehen, um den Goldexport nach Deutschland zu ermöglichen.

Dem Exporteur dagegen kommen, da in England die entsprechenden Einrichtungen fehlen, jene eben angeführten Vergünstigungen nicht zu Statten. Er hat nicht nur den Zinsverlust zu tragen, sondern es fallen ihm — da die Reichsbank, wie alle anderen Zentralbanken, nur an ihrem Hauptsitz größere Goldbeträge herzugeben verpflichtet ist — auch noch die Kosten für Fracht und Versicherung von Berlin bis zur Grenze zur Last, welche sich z. B. auf der Strecke Berlin-Hamburg-London auf etwa 0,07 pro Mille, d. h. auf 0,15 Pfennige für 1 Pfund Sterling, belaufen. In Folge dieser höheren Kosten können Goldsendungen aus Deutschland nach England mit Vortheil erst dann gemacht werden, wenn in Deutschland der Wechselkurs auf London sich beträchtlicher über das Pari erhebt, was eben nicht sehr oft eintritt.

Zum Theil in Folge dieser Verhältnisse ist seit einer Reihe von Jahren thatsächlich bedeutend mehr Gold aus England nach Deutschland geflossen als umgekehrt. Nach einer englischen Statistik hat sich der Goldverkehr mit England für Deutschland in den letzten 15 Jahren in folgender Weise gestaltet:

| | Goldausfuhr nach England (im jährlichen Durchschnitt) | Goldeinfuhr aus England (im jährlichen Durchschnitt) |
|---|---|---|
| 1876—1880 | 10 135 544 Mk. | 73 961 156 Mk. |
| 1881—1885 | 3 851 504 „ | 19 808 793 „ |
| 1886—1890 | 2 755 946 „ | 26 203 947 „ |

## Die Laufbahn des Kultur-Ingenieurs.

Zu den segensreichsten, dem Allgemeinwohl nützlichen Berufsthätigkeiten gehört unstreitig diejenige des Kultur-Ingenieurs. Gleichwohl ist dieselbe in weiten Kreisen völlig unbekannt, oder sie wird nur als ein integrirender Theil des Ingenieurfaches oder der Landwirthschaft, in einzelnen Gegenden auch des Landmesser- (Geometer-) Faches betrachtet. Keine von diesen Annahmen ist zutreffend; denn die Kultur-Ingenieure bilden eine besondere Klasse höherer Techniker für sich, die sowohl hinsichtlich ihrer Ausbildung, wie ihrer Stellung im Staatsdienste über den sogenannten „Wiesenbaumeistern“ und „Kulturtechnikern“ stehen, mit denen sie am häufigsten verwechselt werden. Während die beiden letztgenannten Gattungen von Technikern nur auf sogenannten „Wiesenbauschulen“, „technischen Winterschulen“ oder in besonderen kurzen, kulturtechnischen Fachkursen ihre theoretische Ausbildung in den Elementen der Kulturtechnik erlangen, haben die höheren Techniker des Meliorationsfaches, die „Kultur-Ingenieure“, ein vollständiges akademisches Studium an einer technischen Hochschule zu absolviren. Sie bedürfen daher des gleichen Nachweises von Vorkenntnissen, wie er von allen anderen Ingenieuren gefordert wird, welche sich der höheren technischen Laufbahn im Staatsdienste zu widmen gedenken. Dazu ist bekanntlich das Maturitätszeugniß eines Real- oder humanistischen Gymnasiums bez. ein diesem gleichzuachtendes Zeugniß erforderlich. Das Studium an der technischen Hochschule beansprucht eine Zeitdauer von 6 bez. 8 Semestern und umfaßt außer mathematisch-naturwissenschaftlichen besonders noch verschiedene landwirthschaftliche und die meisten bauingenieur-wissenschaftlichen Lehrfächer. Nur tritt von den letzteren der spezielle Eisenbahn- und der Brückenbau theilweise mehr in den Hintergrund, um an deren Stelle die nöthigen Kollegien in Botanik, Agrikulturchemie, Landwirthschaftslehre, Wiesenbau und Entwässerungslehre einstellen zu können.

Besondere Abtheilungen für Kultur-Ingenieure bestehen zur Zeit nur an einigen wenigen technischen Hochschulen, so in München, Darmstadt und Wien; doch bieten auch Karlsruhe, Berlin und Zürich, wo mit den technischen auch landwirthschaftliche Hochschulen oder doch Abtheilungen verbunden sind, Gelegenheit zur Ausbildung im höheren Meliorationsfache. Im Königreich Preußen besteht insofern eine Abweichung von den Einrichtungen der Südstaaten, als hier mit Staatsstipendien ausgerüstete Regierungsbaumeister entweder an der landwirthschaftlichen Hochschule zu Berlin oder an der landwirthschaftlichen Akademie Poppelsdorf einen speziellen kulturtechnischen Kurs von zwei Semestern absolviren können, um später als Meliorations-Bauinspektoren (Kultur-Ingenieure) angestellt werden zu können. Die Ausbildungszeit der preußischen Kultur-Ingenieure ist demnach eine noch längere als in den süddeutschen Staaten und in Oesterreich. Indeß will uns diese weitere Erschwerung des Studiums nicht völlig gerechtfertigt erscheinen, da einestheils den Regierungsbaumeistern ein überflüssiger Ballast aufgebürdet wird, anderentheils gewisse naturwissenschaftliche und landwirthschaftliche Disziplinen nicht intensiv genug betrieben werden können, weil ferner das Studium der Bauingenieure ohnehin schon ein langwieriges, sich selten bezahlt machendes ist, und es sehr wünschenswerth wäre, das überzählige Studienjahr für die Praxis zu gewinnen.

Außer den Meliorations-Bauinspektoren giebt es in Preußen noch eine andere Klasse von kulturtechnischen ausgebildeten Kräften, welche gewissermaßen eine Mittelstellung einnehmen zwischen den süddeutschen Kultur-Ingenieuren und Kulturtechnikern. Diejenigen Landmesser nämlich, welche die Staatsbeamten-Laufbahn bei einer Generalkommission für die Zusammenlegung der Grundstücke oder bei einer Meliorations-Bauinspektion einschlagen wollen, haben gleichfalls an einer der landwirthschaftlichen Hochschulen zu Berlin oder Poppelsdorf einen kulturtechnischen Kurs zu absolviren. Derselbe dauert jedoch nur zwei Semester und die geprüften Kandidaten erhalten den Titel „Kulturtechniker“. Neben diesen Technikern giebt es auch in Preußen noch Wiesenbaumeister wie in den süd- und westdeutschen Staaten.

Die Aufgaben der Kultur-Ingenieure, Miliorations-Bauinspektoren, Kultur-Inspektoren, wie sie in den einzelnen Staaten genannt werden, bestehen vorzugsweise in der Anregung, Begutachtung, Projektirung, Ausführung und Verrechnung von Fluß- und Bachkorrektionen und Räumungen der Privatgewässer, Wiesenanlagen und Oedungskultivirungen, Drainagen und Entwässerungen zu landwirthschaftlichen wie zu sanitären Zwecken, Wasser- und Brunnenleitungen für gleiche Zwecke, Anlage von Feldwegen mit Zusammenlegung von Grundstücken, Regelung von Wassertriebwerken und Wasserentnahmen, Beaufsichtigung der Privatwasserläufe und aller den hydraulichen Dienst betreffenden Anlagen (Schleusen, Wehre, Brücken u. s. w.), Beobachtung von Pegeln, Beaufsichtigung der in ihrem Dienstbezirke beschäftigten Wiesenbaumeister, Kulturtechniker, Aufseher u. s. w.

Vornehmlich sind es sonach Arbeiten zur Regulirung der Wasserwirthschaft und zur Melioration von Ländereien, welche vom Kultur-Ingenieur anzuregen und vorzunehmen sind. Dieser ist der Vertreter eines sehr dankbaren und abwechselungsreichen Berufes, der die Hebung der landwirthschaftlichen und industriellen Produktion und des sanitären Zustandes größerer Landesgebiete ins Auge faßt. Seine Bedeutung für die Volkswirthschaft ist demnach gewiß keine geringe, aber seine Verwendung in den einzelnen Staaten eine nur äußerst beschränkte, oft gänzlich fehlende.

Sind auch die wenigen der vorhandenen höheren Stellungen im Staatsdienste mit 3300 bis 5000 und 6000 M. jährlich dotirt, so sind dieselben doch nur von sehr wenigen Glücklichen zu erreichen. Die große Mehrzahl aller Kultur-Ingenieure muß bis an das Lebensende mit einem wesentlich geringeren Gehalte vorlieb nehmen. Der Privatthätigkeit als Kultur-Ingenieur sich zu widmen, ist aber noch weit weniger rathsam, da namentlich von seiten der Landwirthe auf die zum bescheidensten Lebensunterhalte nothwendige Zahl von Aufträgen fast nirgends gerechnet werden darf.

Ein weites Feld ersprießlicher Thätigkeit stünde dem Kultur-Ingenieur dagegen noch offen, wenn besonders in den nord- und mitteldeutschen Staaten, sowie in Oesterreich von staatswegen auf dem beschrittenen Wege: die Landesmeliorationen kräftig zu fördern, in etwas lebhafterem Tempo vorgegangen werden könnte.

## Deutschland.

— Was dem Fürsten Bismarck die Militärvorlage in angebrachter Art unannehmbar macht, ist neben der Verkürzung der Dienstzeit der Mangel einer Verstärkung der Artillerie. Ueber diesen Punkt sprechen die „Hamb. Nachr.“ sich wie folgt aus:

„Wenn die Artillerie nicht aufgebessert wird und zwar in stärkerem Maße als die Regierungsvorlage und der Antrag Huene verlangen, wenn in Folge dieser Unterlassung das Unheil des Krieges im eigenen Lande und der Verwüstung

durch feindliche Truppen über Deutschland hereinbrechen sollte, so würde die Verantwortung hierfür die Urheber der Militärvorlage und nicht den Reichstag treffen. Wir sind überzeugt, daß eine Militärvorlage zur sofortigen Vermehrung der bespannten Artillerie und der Avanziten auch von dem aufgelösten Reichstage nicht nur ohne Schwierigkeit zu haben gewesen wäre, sondern auch ausgereicht hätte, uns vor der Gefahr feindlicher Invasion zu schützen. Wir halten diese Eventualität für drohend, falls es nicht gelingt, die Militärvorlage abzuändern und sie so einzurichten, daß sie wirklich bringt, was uns fehlt."

— Daß sich der Wahlkampf um die Militärvorlage lediglich zu einem Kampfe der Reaktion gegen die Freunde des Volkes richtet, hat noch am Vorabend der Wahlschlacht die „Nordd. Allg. Ztg." verrathen. Schrecklich-schön schreibt das offiziöse Blatt:

„Auf der einen Seite steht eine Verbrüderung der sozialrevolutionären, bürgerlich- und klerikal-demokratischen Demagogie, auf der anderen stehen alle politischen Kräfte, welche an dem Auf- und Ausbau des neuen Deutschen Reiches thatkräftig mitgearbeitet haben."

Weiter heißt es:

„Wer die Sicherheit des Reichs nach Außen, seine ungestörte Entwickelung nach Innen (nämlich im Sinne der volksfeindlichsten Reaktion) außer Zweifel stellen, wer festhalten will an der verfassungsmäßigen Ordnung und wer die darin gesetzte monarchische und legale Autorität stärken und kräftigen will, dessen Losung kann in dieser Entscheidungsstunde keine andere sein, als: gegen die Demokratie!"

Nun weiß mans doch ganz genau!

— Ist der Nationalliberalismus noch eine Partei? So muß man fragen, meint der „Vorwärts", wenn man liest, daß die ehemaligen Kulturkämpfer in Aachen den Frhrn. von Huene als Kandidaten zum Reichstag aufgestellt haben.

— Der französische Botschafter am Berliner Hofe, Herbette, ist von seinem Urlaub nach Berlin zurückgekehrt und hat die Geschäfte der Botschaft wieder übernommen.

— Herr von Kardorff macht recht trübe Erfahrungen in seinem bisherigen Wahlkreise Oels-Wartenberg. In Oels, in Juliusburg und in anderen Orten haben die Bauern und Arbeiter seine agrarischen Deklamationen durch einen Entrüstungssturm zum Schlusse gebracht, in Festenberg mußte sich der bimetallistische Edle vor der handgreiflichen Abneigung der Wähler in seinen Wagen flüchten, rechts und links eskortirt von Gendarmen. Das Volk hält mit dem Lebensmittel-Vertheurer, der arge Kosenamen erhält, gründliche Abrechnung.

## Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 14. Juni. In der österreichischen Delegation wurde heute der Voranschlag für das Ministerium des Auswärtigen berathen. Die Redner gegen den Voranschlag, die Jungczechen Masaryk, Pacak, Adamek und Herold kritisirten sämmtlich scharf den Ausschluß der Jungczechen aus dem Budgetausschuß, was der Präsident immer aufs Neue als abgethan und nicht zur Sache gehörig zurückwies. Speziell dem Delegirten Pacak wurde wegen nicht Befolgung der Mahnung des Präsidenten unter einhelliger Billigung der Delegation — die vier Jungczechen ausgenommen — das Wort entzogen. Die jungczechischen Redner erklärten, das böhmische Volk mißtraue dem Dreibund und empfahlen ein Einvernehmen mit Rußland als das beste Mittel, den gegenwärtigen, bewaffneten Frieden durch einen wahren unbewaffneten zu ersetzen. Herold erklärte, das ganze böhmische Volk verlange eine Aenderung der inneren und äußeren Politik. Graf Ledebur protestirte gegen das Auftreten der Jungczechen als Vertreter des ganzen böhmischen Volkes. Nach dem Schluß der Debatte ergriff Graf Kalnoky das Wort zu einer an verschiedenen Stellen von lebhaftem Beifall unterbrochenen Rede. Sodann wurde die Sitzung auf morgen vertagt.

## Rußland und Polen.

**Riga,** 11. Juni. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Die russische „Petersburger Zeitung" erfährt, daß ein Mittelmeer-Geschwader aus den Schiffen des Vizeadmirals Kasnakow gebildet werden wird, nachdem dieselben von ihrem Ausfluge nach Amerika zurückgekehrt sein werden. Ein russisches Mittelmeer-Geschwader wurde vor ca. acht Jahren aufgehoben, doch fühlte man das Bedürfniß, ein solches wieder zu bilden. Dieselbe Zeitung theilt gerüchtweise ferner mit, daß der Vizeadmiral Kasnakow das Kommando des Geschwaders nur bis zum Herbst führen und dann es an den jüngeren Flaggmann Kontreadmiral Makarow abtreten werde. — Es wird ein neues Gesetz zur Herbstsession des Reichsraths vorbereitet, das den bäuerlichen Land- und Waldbesitz als unveräußerlich erklärt, d. h. verbieten wird, daß Bauernbesitzthümer weiter an nicht zum Bauernstande gehörige Personen zur Nutznießung übergehen. Dieses Gesetz werde sich auf ganz Rußland erstrecken, mit Ausnahme Polens und der baltischen Provinzen. — Das Gesetzprojekt über Arbeiter-Unfallversicherung wurde vom Reichsrath abgelehnt, aber im Herbst werde es abgeändert nochmals dem Reichsrath vorgestellt werden. — Auf Anordnung des Kurators werden auch an allen baltischen Volksschulen russische Lehrerbibliotheken gegründet, um dadurch auf die Lehrer im Russifikationsinteresse mehr einzuwirken. Die Regierung beabsichtigt Esthland und Livland nach ihren Hauptstädten, also in Revalsches und Rigasches Gouvernement umzubenennen. Diesem Akt wird ein Ukas aus dem Jahre 1783 zu Grunde gelegt, der Esthland und Livland diese Benennungen bestimmte. Damit will man die baltischen Provinzen den russischen Gouvernements insofern ähnlich machen, als auch diese ihre Namen nach ihren Hauptstädten haben. Die Petersburger Gerichtspalate bestätigte die von dem Rigaschen Bezirksgericht s. Z. über die livländischen Pastoren Brenner, Schwartz, Landesen und Croon verhängten Strafurtheile, die auf Aberkennung der geistlichen Würde und Verbannung, bezw. zeitweilige Suspension vom Amte lauten. — Kürzlich gingen aus Libau 300 aus dem Innern Rußlands vertriebene Juden mit einem Dampfer nach Rotterdam ab, um sich von dort nach Amerika und Südafrika zu begeben.

**Riga,** 12. Juni. [Orig.-Ber. der „Pos. Ztg."] Das Ausländerthum ist der russischen Regierung nun einmal gründlich verhaßt; sie will ihre Botschaften in fremden Staaten von Ausländern, welche dort in niederen Stellungen bedienstet sind, säubern. Die erledigten Stellen werden mit russischen Personen — aber nicht mit Ausländern, welche russische Unterthanen sind — besetzt werden. Bis zum 1. Januar 1895 wird kein Ausländer in irgend einer russischen Botschaft mehr im Dienste sein dürfen. Einer Zeitungsmeldung zufolge wird der neue Chef des Amur-Gebiets, Generallieutenant S. M. Duchowski am 17. d. M. von Petersburg aus eine Reise nach Paris und Havre und dann weiter nach Amerika und Japan unternehmen. Es wird nicht erklärt, was für Zwecke Duchowski mit seiner Reise verfolgt, es mag indessen der Besuch Frankreichs vielleicht doch bemerkenswerth sein. — Beim Ministerium des Innern wird eine Kommission zu organisiren beabsichtigt, welche die Frage über eine bessere Kolonisirung der lithauischen Gouvernements durch Russen berathen soll. Das Ziel der russischen Kolonisation geht selbstverständlich dahin, in diesen an Deutschland stoßenden Gouvernements ein russisches Uebergewicht der dortigen Bevölkerung entgegenzustellen. — Aus Libau werden nicht weniger als 6000 Juden ausgewiesen werden. Die Libausche Stadtduma will es nicht zulassen, daß ein so bedeutender Theil der Stadt-Einwohnerschaft in der bekannten kurzen Frist, die bei weitem nicht für die Wahrnehmung aller persönlichen Interessen bei der Auswanderung ausreicht, in das Elend gehen muß und delegirte darum das Stadthaupt nach Petersburg ab, eine Verlängerung der Aufenthaltsfrist auf zwei Jahre für die Juden nachzusuchen. Ob das Stadthaupt von Libau etwas hat ausrichten können, darüber ist nichts bekannt gegeben.

## Belgien.

* **Brüssel,** 12. Juni. Bei der jetzigen Durchsicht der belgischen Verfassung sollen auch die parlamentarischen Diäten erhöht werden. Der Kammerausschuß beantragt, den Mitgliedern der Deputirtenkammer, welches auch die Dauer der Tagung sein mag, eine Jahresentschädigung von 4000 Fr. zuzubilligen. Diese Entschädigung wird zur Hälfte für diejenigen heruntergesetzt, die die Stadt, in der die Tagung abgehalten wird, und ihre Vorstädte bewohnen. Hierzu haben fortschrittliche Deputirte einen Verbesserungsantrag eingebracht. Die Jahresentschädigung wird auf 6000 Fr. erhöht; auch wird den Deputirten freie Eisenbahnfahrt zwischen ihrem Wohnsitze und dem Orte der Tagung bewilligt. Für jede versäumte Sitzung werden von der Jahresentschädigung 30 Fr. abgezogen, welche der Hilfskasse für die Invaliden der Arbeit zufließen. Obwohl die belgische Deputirtenkammer nur viermal in der Woche je dreistündige Sitzungen abhält, erscheinen die meisten Volksvertreter nur in denjenigen Sitzungen, in denen wichtige Abstimmnngen vorgenommen werden.

## Aegypten.

* Der als Nachfolger des im vorigen Herbst verabschiedeten Prinzen Mourousi zum russischen Delegirten bei der ägyptischen Staatsschuldenkasse ernannte bisherige Gesandte in Brasilien Jonin, der seitdem Rußland auf der Sanitätskonferenz in Dresden vertreten hatte, ist jetzt zur Uebernahme seiner neuen Stellung in Kairo eingetroffen. Für das demnächst ausscheidende französische Mitglied der Staatsschuldenkasse, Le Chevalier, der eine Stellung im Verwaltungsrath der Suezkanal-Gesellschaft in Paris übernommen hat, ist ein Nachfolger noch nicht ernannt.

## Vereinigte Staaten.

* Der „Pol. Korresp." gehen aus dem Vatitan folgende Mittheilungen zu: Der Vatikan hat in der Frage der katolischen Schulen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika in Folge der ihm in der letzten Zeit betreffs dieses Gegenstandes zugekommenen erschöpfenden Aufklärungen seinen Standpunkt geändert. Während man bislang im Vatikan sich der von dem Bischof von St. Paul, Msgr. Ireland, mit großem Eifer vertretenen Auffassung angeschlossen hatte, welche im Gegensatze zu den Ansprüchen eingewanderter Katholiken in der Union, namentlich der Deutschen, den ausschließlich amerikanischen Gesichtspunkt geltend machte, habe man nunmehr beschlossen, den Forderungen der nichtamerikanischen Katholiken Rechnung zu tragen. Ein in diesem Sinne gehaltenes Schriftstück ist bereits aus dem Vatikan an die Bischöfe der Ver-

---

# Kleines Feuilleton.

* **Ein moralisches Theater.** Aus Mailand wird dem „B. B. C." geschrieben: Eine Reihe angesehener Mailänder Herren — Senatoren, Professoren und aristokratische Großgrundbesitzer — haben sich zu dem Zwecke zusammengethan, für die Spielzeit des nächsten Winters ein moralisches Theater zu gründen, „zu dessen Vorstellungen die Familienväter ihre Töchter entsenden können, ohne dieselben zum Erröthen zu zwingen." Man hat in diesem Bestreben eine nicht ganz unberechtigte Reaktion gegen die Stoffwahl der modernen dramatischen Autoren Italiens zu erblicken, welche, wie es scheint, für die Zugkraft ihrer Stücke den Kokottenparfüm für unerläßlich halten. Der „Corriere della Sera" hat die hervorragendsten dramatischen Autoren Italiens, die ja ohne Ausnahme ihren Wohnsitz in Mailand haben, über den Plan des moralischen Theaters interviewen lassen. Rovetta, der Dichter der „Trilogia di Dorina" erklärte: „Künstlerische Bedeutung wohnt dem Versuche nicht inne. Man wird wahrscheinlich aus dem gewöhnlichen Repertoir die gepfeffertsten Stellen ausmerzen und diese oder jene Komödie ganz streichen. Im Uebrigen wird alles beim Alten bleiben." Giuseppe Giacosa, der Autor der „Tristi amori" war ebenfalls der Meinung, daß die Kunst mit dem Unternehmen nichts zu schaffen habe, dagegen hält er es für eine ausgezeichnete finanzielle Spekulation. „Es giebt so viele Leute, die bloß deshalb dem Theater fern bleiben, weil sie es satt sind, sich immer und immer wieder über das Phänomen Kokotte etwas vororakeln zu lassen. Alle jungen Mädchen, für die es heute ja eine Sünde ist, das Theater zu betreten, werden zu den moralischen Vorstellungen hinströmen. Die Frage des Repertoirs wird freilich schwer zu lösen sein. Welchen Maßstab der Moralität werden die Herren des Komitees anlegen? In der Kunst ist Moralität ja ein so negativer Begriff. Vielleicht könnte man auf Scribe zurückgreifen." Marco Praga hält das Unternehmen in jeder Beziehung für aussichtslos. „Wie kann man ernsthaft an ein Theater für junge Mädchen denken? Bei uns gehen ja die jungen Mädchen in die gewagtesten Stücke. Der Geschmack des Publikums mag verdorben sein, aber das ist nicht die Art, um ihn zu bessern. Und wo sind die Autoren? Man könnte Goldoni geben, aber in einer Ausgabe ad usum delphini. Shakespeare müßte vom Repertoir verbannt bleiben, er ist unmoralisch. Was will man überhaupt vom modernen Theater aufführen, wenn man das Thema des Ehebruchs ausschließt?" Obwohl also, wie aus dem Vorstehenden erhellt, das moralische Theater von den dramatischen Dichtern nicht recht ernsthaft genommen wird, hat der Gedanke seiner Gründung doch in den Mailänder Bürgerkreisen einen überraschend guten Anklang gefunden. Das Aktienkapital war schnell gezeichnet. Da sich Giacosa und Rovetta geweigert haben, für das neue Theater ein moralisches Stück zu schreiben und man den übrigen italienischen Dichtern mit einer solchen Zumuthung gar nicht erst kommen darf, das Theater aber doch mit einer Novität für Italien eröffnet werden soll, so studiren die geistigen Väter des moralischen Theaters gegenwärtig das neuere deutsche Repertoir, um hier ein wirksames und passendes Stück ausfindig zu machen.

† **Ueber den Umgang mit Prinzessinnen.** Man schreibt der „Frkf. Ztg." aus Chicago: Den Amerikanern mag es wohl jetzt Leid thun, daß sie so liebenswürdig waren, sich anläßlich der Weltausstellung einige „Gäste der Nation" aus Europa herüberkommen zu lassen. Dem Herzog von Veragua folgte die Infantin Eulalie von Spanien sammt Gemahl, und die hat den Amerikanern schon manche Unzukömmlichkeiten bereitet. Die Dame hatte es nicht für nöthig gehalten, sich durch ein kurzes Studium des Unterschiedes zwischen einer Republik und einer Monarchie für ihre amerikanische Tour vorzubereiten. So kam es denn, daß sie erst auf ihrer letzten Station vor Amerika, nämlich auf Havana erfuhr, daß man ihr beim Empfang in Amerika die königlichen Ehren, d. h. die in Spanien übliche widerliche Unterwürfigkeit, nicht garantiren könne, ohne welche sie nicht leben zu können erklärte. Insbesondere bestand sie darauf, daß der Präsident Cleveland in Washington ihren Besuch persönlich erwidern müsse. Das thut aber, nach einer alten, gut-republikanischen Sitte, der Präsident nie, und Cleveland war am allerwenigsten geneigt, eine solche Neuerung einzuführen. Darüber entstand ein Depeschenwechsel zwischen Washington und Havana, und die Infantin, welche die besten Vorbilder von launischen Primadonnen gründlich studirt zu haben scheint, erklärte eines schönen Tages, sie sei durch Krankheit gezwungen, ihre amerikanische Reise aufzugeben. Um aber den Amerikanern zu zeigen, was für Nothlügen einer spanischen Infantin erlaubt sind, besuchte sie am selben Abend, an dem sie sich in Washington krank meldete, einen Ball in Havana. Die Amerikaner ihrerseits begnügten sich, ihr zu zeigen, daß sie ein gutes altes Sprichwort sehr wohl kennen und gaben nach. Der Infantin wurde zwar nicht der Gegenbesuch des Herrn, aber doch der Frau Cleveland und sonstige Extra-Ovationen konzedirt, und so entschloß sie sich, den Amerikanern die Ehre ihrer Anwesenheit zu erweisen. Sie kam nach Newyork, ging dann nach Washington und gedenkt, am nächsten Montag nach Chicago zu reisen. In Newyork speziell scheint die Dame böse Erfahrungen gemacht zu haben. Das lehrt ein Brief, den der ihr zugetheilte „Ehrenkavalier" Kommandeur Davis an Frau Palmer in Chicago gerichtet hat, welche die Vorbereitungen zum Empfang der Infantin leitet. Herr Davis giebt darin der Frau Palmer förmliche Anweisungen über den Umgang mit Prinzessinnen. Die interessantesten Stellen dieses köstlichen Davisschen „Angstprodukts", welchem ich einige erklärende Bemerkungen beifügen will, lauten: „Mit Rücksicht auf Ihre Gewohnheiten (Frau Palmer ist nämlich gewöhnt, große „Receptions" zu geben), habe ich Ihnen zu sagen, daß Sie so viele Personen zu Ihrer Rezeption einladen mögen, als nach Ihrer Ansicht Ihrer königlichen Hoheit vorgestellt werden sollen (also nicht mehr). Wenn auch ein solcher Empfang nicht besonders ermüdend ist, so wollen Sie doch selbstverständlich, dafür sorgen, daß Ihrer Hoheit ein Gemach zur Verfügung stehe, in welches sie sich in jedem Moment zurückziehen kann. Wenn sie sich erschöpft fühlen sollte, würde sie nicht zögern, ihre Vorrechte als Privatperson in Anspruch zu nehmen. (Das heißt: Die Infantin ist nicht Präsident der Vereinigten Staaten und also nicht verpflichtet, sich von jedem Mitbürger belästigen zu lassen. Schicken Sie nur wenig Einladungen aus, sonst streiket die Infantin und zieht sich gleich zu Anfang der Rezeption zurück). Bei der hier von der (scilicet: des spanischen Stils kundigen) spanischen Kolonie in Newyork gegebenen Rezeption standen der Prinz und die Prinzessin auf einer sechs Fuß hohen Plattform (das heißt: Thron) und hatten eine Anzahl von Stühlen hinter sich. Ich glaube nicht, daß Sie das auch thun müssen, und es mag das unseren Gewohnheiten zuwiderlaufen. Sie können in diesem Punkt handeln wie Sie wollen (das heißt: machen Sie Ihr doch den Spaß und lassen Sie sie Thron spielen!). Ihre Hoheit ist fein genug, die Dinge in diesem Lande so zu nehmen wie sie sind (das heißt: sie will à tout prix auf Kosten der Amerikaner sich das Land und die Ausstellung ansehen, selbst, wenn sie dieses Vergnügen mit dem Verzicht auf den Thron erkaufen muß). Sie müssen die Infantin jedenfalls an der Thüre Ihres Hauses begrüßen (das heißt: dort, wo sonst nur Ihr Neger die Gäste begrüßt). Aber ich werde Ihnen das besser mündlich auseinandersetzen (das heißt: Ich begreife, daß Sie nicht verstehen werden, wie Sie dazu kommen, plötzlich Ihr eigener Thürhüter zu werden, aber ich werde es Ihnen schon begreiflich machen). Seien Sie so freundlich und machen Sie die guten Chicagoer darauf aufmerksam, daß, wenn sie ihr vorgestellt werden, sie ebenso gut auch ihrem Manne vorgestellt werden, der an ihrer Seite steht und von königlichem Blute ist (das heißt: man sieht dem Herrn das „königliche Blut" absolut nicht an, seien Sie also so freundlich . . .). Die Leute haben sich, wenn sie vorgestellt werden, vor ihr und ihm zu verbeugen. In Newyork hat man den Fehler begangen, den Prinzen fast gänzlich zu ignoriren und nur die Prinzessin zu grüßen (das heißt: Sie wissen, daß Amerikaner einen Mann ignoriren, der nichts ist als der Mann seiner Frau, aber in diesem Falle muß man eine Ausnahme machen). Die Prinzessin wird nur mit jenen Personen Händedrücke austauschen, welche sie kennt oder kennen lernen will (das heißt: die Prinzessin ist nicht der Präsident der Vereinigten Staaten, wie bereits oben bemerkt). Nach der Rezeption muß an einer besonderen Tafel, in einem besonderen Zimmer ein Mahl für die königliche Gesellschaft angerichtet werden (das heißt: die Geschichte wird stark ins Geld gehen). Die Mitglieder ihres Gefolges sitzen immer mit ihr an derselben Tafel in diesem Lande (das heißt: Sie dürfen diese unbedeutenden Leute nicht als Gesinde behandeln), und ich kann Ihnen einige Worte der Belehrung über die relative Bedeutung und die geeigneten Plätze für sie seit unserer Begegnung sagen (das heißt: mit freiem Auge ist die relative Bedeutung dieser Persönlichkeiten absolut nicht herauszufinden)". In diesem Ton geht der Brief weiter. Manche Leute werden daraus schließen, daß die Chicagoer Leute sind, die man über den Umgang mit Menschen belehren muß. O nein! Eine feine amerikanische Dame, wie Frau Palmer eine ist, verstet sich auf menschliche Höflichkeit mindestens so gut als eine spanische Prinzessin. Die Chicagoer sind Menschen und wissen, wie mit Menschen umzugehen ist, aber nicht, wie mit europäischen Prinzessinnen, deren Ehegatten und Gefolge. Wenn der König von Dahomey nach Europa käme und hier verlangen würde, daß die ihm vorgestellten Leute vor ihm sich auf den Bauch legen oder ihm die Schuhe küssen, wie er das in seiner Heimath gewohnt sein mag, dann würde uns Europäern sein Ehrenkavalier ähnliche Instruktionen ertheilen müssen, wie Herr Davis der Frau Palmer. Das bewiese aber durchaus nicht, daß wir Europäer in der Zivilisation hinter den Dahomeyanern zurück sind.

einigten Staaten ergangen. In kirchlichen Kreisen bezeichne man diesen Umschwung als eine empfindliche Niederlage des Bischofs Ireland und seiner Partei.

## Militärische Mittheilungen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

m Die österreich-ungarische Marine ist durch ein großes, mächtiges Panzerschiff verstärkt worden, den Rammkreuzer „Kaiserin und Königin Maria Theresia“, der am 29. April d. J. in Triest vom Stapel gelaufen ist. Der Kreuzer hat ein Gewicht von 5270 Tons, ist somit das größte Schiff der österreichischen Marine. Die Länge beträgt 106,6 Mtr., die Breite 16,3 Mtr., größter Tiefgang 6,6 Mtr. Das Schiff ist aus Stahl gebaut, mit einem Doppelboden unter den Maschinen- und Munitionsräumen. Nach oben sind die Batterien durch ein 10 cm. starkes gewölbtes Panzerdach geschützt, das an der Bordwand 1,3 Mtr. tief unter Wasser liegt. An den Seiten schließt sich hieran ein ebenso starker Panzergürtel mit Querschotten vorn und hinten. Der Raum über und unter dem Panzerdeck ist in mehr als 100 wasserdichte Zellen getheilt. Mehrere Pumpen können in einer Stunde 950 Tons Leckwasser aus dem Schiff befördern. Das Schiff hat zwei Schrauben und demgemäß zwei Maschinen, welche dem Schiff eine Geschwindigkeit von 17—19 Knoten (31,5—35,2 Km.) in der Stunde geben und zwar bei voller Ausrüstung. Die Bewaffnung besteht in erster Reihe aus zwei Kruppschen 24 cm. Kanonen von 35 Kaliber Länge und 27 Tons Rohrgewicht, die in zwei festen, offenen Panzerthürmen von 10 cm. Stärke über der gepanzerten Citadelle stehen. Ferner sind acht Stück Kruppscher 15 cm. Schnellfeuerkanonen vorhanden, davon zwei 7 cm. Uchatiuskanonen für Boots- und Landungs-Dienst, 18 Schnellfeuerkanonen von 47 mm. Kaliber und zwei kleine Revolverkanonen. Endlich sind noch vier Torpedorohre unter Panzerschutz angebracht. Die Erleuchtung des Schiffes wird durch 300 Glühlampen bewirkt. Zur Beleuchtung der Umgegend dienen 4 Scheinwerfer von je 20 000 Kerzen Lichtstärke. Oesterreich-Ungarn kann stolz auf dieses prächtige Schiff sein, das ebenso gut zur Vertheidigung wie zum Angriff passend erscheint.

**Berlin,** 14. Juni. Aus Meiningen wird dem „Tagebl.“ berichtet, daß man dort das Gerücht von dem noch vor den diesjährigen Herbstübungen erfolgenden Abschiedsgesuche des Erbprinzen Bernhard als durchaus unzutreffend bezeichne. Man sagt, die Meldung sei wahrscheinlich dadurch entstanden, daß der Erbprinz als Kommandeur der zweiten Garde-Division einige Pferde verkauft hat und die Möbel aus seiner Berliner Wohnung nach dem Bade Liebenstein gesendet worden sind, um sie in der Villa „Theodora“, welche der regierende Herzog seinem ältesten Sohne zum Sommer-Aufenthalt gegeben hat, unterzubringen. Dadurch erledigt sich auch, führt die „N. A. Ztg.“ aus, die Mittheilung, wonach man in Meiningen die Absicht des Erbprinzen, den aktiven Dienst im Heere zu quittiren, mit einem Rücktritt des Herzogs Georg II., der über kurz oder lang erfolge, in Verbindung bringt.

## Polnisches.

**Posen,** den 15. Juni.

d. Als die für die Polen diesmal wichtigsten Wahlen bezeichnet der „Orendownik“ 1. die in Stadt und Kreis Danzig, wo die polnische Bevölkerung zum ersten Mal auf eigene Hand einen Kandidaten aufgestellt habe; 2. die in Posen; wo zahlreiche Schichten des Mittelstandes gegen die Politik der polnischen Fraktion protestiren, und nicht höhere Steuern haben wollen; 3. die in Beuthen, wo es sich darum handele, den bisherigen Abg. Major Szmula, welcher von den deutschen Katholiken diesmal nicht wieder als Kandidat aufgestellt ist, als Kandidaten der polnischen Katholiken zum Abgeordneten zu wählen.

d. **In einer der hiesigen Stadtschulen** hat, wie bereits mitgetheilt, der Rektor den polnischen Schulkindern verboten, während der Pausen mit einander polnisch zu sprechen, und auf Grund dieses Verbotes hat neulich eine Schülerin vom Lehrer Schläge erhalten. Der „Dziennik Pozn.“ ersucht nun den Magistrat, wenn er auch keine Jurisdiktion über die Rektoren habe, möge er doch bei der königl. Regierung beantragen, daß dieselbe die Angelegenheit untersuche, und, nachdem die Sache bestätigt worden, den Rektor jener Schule veranlasse, sofort das Verbot zurückzuziehen.

d. **In Schwersenz** bei Posen, wo die Sozialisten gegen den polnischen Kandidaten, Fabrikbesitzer Cegielski eine lebhafte Agitation entfaltet hatten, fand gestern noch eine polnische Wählerversammlung statt, in welcher der bisherige Abg. Rechtsanwalt Dr. Dziembowski und Rechtsanwalt Panienski aus Posen als Redner auftraten. Ersterer behauptete, daß Herr Cegielski im Reichstage stets die Interessen der Arbeiterbevölkerung vertreten habe; Rechtsanwalt Panienski bestritt die Behauptung, daß Herr Cegielski gesagt habe: dem Arbeiter genüge zur Unterhaltung seiner Familie 1 M. täglich. Die Versammlung schloß mit einem Hoch auf den Kandidaten der Polen, Herrn Cegielski.

## Lokales.

**Posen,** 15. Juni.

* **Ein Kursus zur Ausbildung von Lehrern** in den Jugend- und Volksspielen wird in der Zeit vom 28. August bis 2. September in Posen abgehalten werden. Die Anmeldungen zu demselben sind an den Magistrat zu Posen zu richten. Die Betheiligung ist kostenfrei, die Anmeldung muß drei Wochen vor Beginn des Kursus erfolgt sein. Seitens des Zentral-Ausschusses zur Förderung der Jugend- und Volksspiele in Deutschland sind die Provinzial-Schul-Kollegien in Posen, Danzig und Königsberg mit dem Ersuchen hiervon benachrichtigt worden, den höheren Lehranstalten und Seminaren empfehlend Kenntniß hiervon zu geben und den sich meldenden Lehrern Urlaub zu ertheilen. In gleicher Weise sind die königlichen Regierungen in Posen und Bromberg behufs geneigter Mittheilung an die städtischen Schulverwaltungen benachrichtigt worden.

p. **Zur Vergleichung der Reichstagswahlresultate** wollen wir die am 20. Februar 1890 in der Stadt und den Vororten abgegebenen Stimmenzahlen wiederholen: Posen Stadt freis. 1313, kons. 2056, poln. 4685, soz. 400. Jersitz freis. 34, kons. 178, poln. 886, soz. 16. Wilda freis. 27, kons. 170, poln. 257, soz. 1. Gurtschin kons. 33, poln. 332. Schwersenz freis. 144, kons. 117, poln. 203. Stenschewo freis. 4, kons. 85, poln. 206 Stimmen.

ch **Die historische Gesellschaft** unternahm gestern Nachmittag eine Besichtigung der Kunstdenkmäler des Posener Domes. Zu diesem Zwecke versammelte sich eine größere Anzahl Mitglieder mit ihren Damen auf dem Domplatze. Um 5 Uhr begab man sich in den Dom. Die Führung und Erklärung der Sehenswürdigkeiten übernahm Herr Regierungsbaumeister Kohte. Derselbe gab zunächst einen geschichtlichen Ueberblick über die Entstehung, die wiederholten Zerstörungen, Ausbesserungen und Neubauten des Domes, und erklärte im Anschluß hieran einige werthvolle Geräthe. Ebenso wurden mehrere kunstvolle Grabplatten aus der Peter Vischerschen Gießhütte erläutert. Bei dem Rundgange durch die verschiedenen Kapellen erregte namentlich die sogenannte Königskapelle ein ganz besonderes Interresse. Die Grabdenkmäler und Standbilder verschiedener Erzbischöfe wurden nach ihrem Kunstwerthe beurtheilt, auch die Grabplatte des Erzbischofs Julius Dinder, welche gegenwärtig an einem Pfeiler angebracht wird. Zum Schluß wurde dann nach die kleine gothische Marienkirche vor dem Dome besucht.

* **Die Schülerinnen der Knothe**'schen (Belowschen) höheren Mädchenschule unternahmen am 14. d. Mts. einen Ausflug. Zwei Kremser und 32 Droschken brachten die jungen Mädchen in Begleitung der Damen und Herren des Lehrer-Kollegiums bei günstigem Wetter um 2 Uhr Nachmittags in den Viktoriapark, woselbst nach kurzer Pause von den einzelnen Klassen Spiele veranstaltet wurden. Wie alljährlich, so gelangten auch diesmal Turnreigen mit Gesang und Orchesterbegleitung zur Aufführung. Der Rückweg wurde gegen 9 Uhr angetreten. Herr Professor v. Sanden brachte ein Hoch auf den Kaiser aus.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Sofort beim Amtsgericht Carolath die Stelle eines Kanzleigehilfen mit 60—65 Mark monatlich; der Schreiblohn ist bisher auf 6—8 Pfennig für jede Seite festgesetzt, kann aber ausnahmsweise bis auf 10 Pfennig pro Seite erhöht werden. — Sofort beim Magistrat von Glogau die Stelle eines Rathhauskastellans mit 60 Mark monatliches Gehalt und freier Wohnung oder Miethsentschädigung von jährlich 150 Mark. — Zum 1. Oktober d. J. beim kaiserlichen Postamt Hansdorf (Bezirk Liegnitz) die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 Mark Gehalt und freier Dienstwohnung. — Sofort beim Magistrat von Hirschberg die Stelle eines Magistratsboten (Vollziehungsbeamten und Kassenboten) mit 900 Mark jährlich, steigend von 3 zu 3 Jahren um 37,50 Mk., bis auf 1200 Mark. — Sofort beim Amtsgericht Koschmin die Stelle eines Hilfsgefangenaufsehers mit 800 Mark jährlich Tagegeldern. — Zum 1. Oktober d. J. bei der Baugewerkschule in Posen die Stelle eines Schuldieners mit 800 Mark Anfangsgehalt und freier Wohnung; Höchstgehalt 1200 Mark. — Sofort beim Magistrat von Posen mehrere Stellen von Bureau- und Kassenbeamten; Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht; 3 Monate informatorische Beschäftigung und im Anschluß an dieselbe sechsmonatliche Probedienstleistung; nach Ablauf der letzteren bis zur Ablegung des Examens diätarische Beschäftigung in einer etatsmäßigen Stelle; bei Verwendung im Bureaudienst keine Kaution, in Kassendienst (als Assistent bezw. Buchhalter) 1500 Mark Kaution. Gehalt je 1800 Mark (einschließlich Wohnungsgeldzuschuß); das Assistentengehalt steigt von 4 zu 4 Jahren um 150 Mark bis zum Höchstbetrage von 2700 Mark; nach Ablegung der Sekretariats-Prüfung und bei eintretender Vakanz Beförderung zum Stadtsekretär oder Buchhalter mit einem Anfangsgehalt von 2400 Mark, welches von 4 zu 4 Jahren bis zum Höchstbetrage von 3600 Mark (einschließlich Wohnungsgeldzuschuß) steigt; bei eintretender Vakanz und bewiesener Qualifikation kann Beförderung zum Rendanten erfolgen, mit welcher Stelle ein Einkommen von 3500—4500 Mark (einschließlich Wohnungsgeldzuschuß) verbunden ist. Während der Probedienstleistung wird eine Remuneration von 3/4 des Stelleneinkommens gleich 112,50 Mark gewährt. — Zum 1. August d. J. bei der Strafanstaltsdirektion zu Rawitsch die Stellen von zwei etatsmäßigen Aufsehern mit je 900—1500 Mark jährliches Gehalt und freier Dienstwohnung eventl. 150 Mark jährliche Miethsentschädigung. — Im Bezirk der 4. Division: Zum 1. September d. Js. beim kaiserlichen Postamt Bromberg die Stelle eines Postpacketträgers mit 700 Mark Gehalt und 180 Mark Wohnungsgeldzuschuß; das Gehalt steigt bis 1100 Mark.

* **Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel** betrugen im Monate Mai 1893 in Posen für 1000 Kilogr. Weizen 152 M., Roggen 131 M., Gerste 127 M., Hafer 142 M., Kocherbsen 190 M., Speisebohnen 230 M., Linsen 460 M., Eßkartoffeln 38,7 M., Richtstroh 44,4 M., Heu 69,4 M., für 1 Kilogramm Rindfleisch 1,20 M., Schweinefleisch 1,28 M., Kalbfleisch 1,18 M., Hammelfleisch 1,15 M., geräucherten Speck (inländischer) 1,65 M., Eßbutter 2,17 M., für 1 Schock Eier 2,28 M., für 1 Kilogramm Weizenmehl Nr. 1 0,27 M., Roggenmehl Nr. 1 0,19 M., Javareis, mittler, 0,45 M., Javakaffee, mittler, roh, 3,00 M., gelber, gebrannt, 3,80 M., Schweineschmalz (inländisches) 1,70 M.; in Bromberg für 1000 Kilogramm Weizen 152 M., Roggen 131 M., Gerste 135 M., Hafer 143 M., Kocherbsen 157 M., Speisebohnen 220 M., Linsen 600 M., Eßkartoffeln 33,8 M., Richtstroh 47 M., Heu 55 M., für 1 Kilogramm Rindfleisch 1,11 M., Schweinefleisch 1,30 M., Kalbfleisch 1,10 M., Hammelfleisch 1,20 M., geräucherten Speck (inländischer) 1,70 M., Eßbutter 1,89 M., für 1 Schock Eier 2,31 M., für 1 Kilogramm Weizenmehl Nr. 1 0,28 M., Roggenmehl Nr. 1 0,24 M., Javareis, mittler, 0 50 M., Javakaffee, mittler, roh, 2,80 M., gelber, gebrannt 3,40 M., Schweineschmalz (inländisches) 1,60 M. — Der allgemeine Durchschnitt betrug während des Monats Mai 1893 für 1000 Kilogramm Weizen 156 M., Roggen 141 M., Gerste 140 M., Hafer 151 M., Kocherbsen 226 M., Speisebohnen 244 M., Linsen 458 M., Eßkartoffeln 39 M., Richtstroh 47,5 M., Heu 75,5 M., für 1 Kilogramm Rindfleisch 1,25 M., Schweinefleisch 1,36 M., Kalbfleisch 1,24 M., Hammelfleisch 1,23 M., geräucherten Speck (inländischer) 1,71 M., Eßbutter 2,32 M., für 1 Schock Eier 2,96 M., für 1 Kilogramm Weizenmehl Nr. 1 0,29 M., Roggenmehl Nr. 1 0,26 M., Javareis, mittler, 0,54 M., Javakaffee, mittler, roh, 2,85 M., gelber, gebrannt, 3,77 M., Schweineschmalz (inländisches) 1,70 M.

p. **Auf dem St. Martinkirchhof** wurden gestern durch die Polizei 11 Personen wegen Bettelns verhaftet, da dieselben bei einem Begräbniß zu aufdringlich geworden waren. Es wäre übrigens zu wünschen, daß des Oefteren eine derartige Razzia vorgenommen würde.

## Telegraphische Nachrichten.

*) **Breslau,** 15. Juni. In den Thielmannschen Chamottegruben in Geppersdorf-Steinkirche wurden gestern sechs Personen durch eine einstürzende Thonwand verschüttet, fünf derselben wurden todt unter den Trümmern hervorgezogen.

*) **Fünfkirchen,** 15. Juni. Der Bergarbeiterstreik ist als beendet anzusehen, die Arbeit wurde in allen Bergwerken wieder aufgenommen, so daß jetzt 2500 Bergleute an der Arbeit sind.

*) **Paris,** 15. Juni. Der Kassationshof hob in letzter Instanz das Urtheil des Appellhofes, wodurch Charles Lesseps, Fontane und Eiffel wegen Betruges in der Panama-Angelegenheit verurtheilt worden waren, auf.

**Berlin,** 15. Juni. [Privat-Telegr. der „Pos. Ztg.“] Der „Reichsanz.“ erklärt, daß der deutschen Regierung Seitens Rußlands ein Vorschlag in Bezug auf den Handelsvertrag, wie ihn die „Kreuzztg.“ ausführlich dargelegt hat, zu keiner Zeit gemacht worden ist. Die Berichtigung hierzu geht der „Kreuzztg.“ auch vom Reichskanzler selbst zu.

**Mittelbexbach i. Bayern,** 15. Juni. Auf der pfälzischen Grube „Frankenholz“ sind heute durch schlagende Wetter 13 Mann sofort getödtet.

## Wahlresultate des Wahlkreises Posen Stadt und Land.

Bis zum Schlusse des Blattes sind uns folgende Wahlergebnisse mitgetheilt worden:

| Bezirk | Nähere Bezeichnung des Bezirks | Herse | Hoffmeyer | Cegielski | Szymanski | Morawski |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Alter Markt-Bezirk | 153 | 18 | 131 | 43 | 25 |
| 2 | Breslauerstr.-Bezirk | 81 | 42 | 222 | 36 | 32 |
| 3 | Wasser- und Thorstr.-Bezirk | 98 | 42 | 181 | 62 | 32 |
| 4 | Graben-Bezirk | 80 | 61 | 163 | 71 | 65 |
| 5 | Breitestr.-Bezirk | 200 | 19 | 120 | 56 | 64 |
| 6 | Schuhmacher- und Schifferstr.-Bezirk | 118 | 43 | 66 | 16 | 47 |
| 7 | Juden- u. Kl. Gerberstr.-Bezirk | 208 | 50 | 60 | 31 | 35 |
| 8 | St. Adalbert- und Wronkerstr.-Bezirk | 167 | 82 | 115 | 34 | 30 |
| 9 | Kanonen- u. Sapiehapl.-Bezirk | 120 | 88 | 48 | 23 | 11 |
| 10 | Friedrichstr.-Bezirk | 180 | 161 | 71 | 30 | 13 |
| 11 | Viktoriastr.-Bezirk | 99 | 116 | 64 | 18 | 14 |
| 12 | Wilhelmsplatz-Bezirk | 119 | 71 | 130 | 13 | 13 |
| 13 | Wilhelmstr.-Bezirk | 126 | 80 | 164 | 14 | 9 |
| 14 | Untere St. Martinstr.-Bezirk | 72 | 84 | 224 | 24 | 15 |
| 15 | Obere St. Martinstr.-Bezirk | 112 | 129 | 90 | 18 | 25 |
| 16 | Luisenstr.-Bezirk | 80 | 172 | 124 | 24 | 22 |
| 17 | Bäckerstr.-Bezirk | 97 | 105 | 129 | 18 | 27 |
| 18 | Halbdorfstr.-Bezirk | 128 | 146 | 144 | 52 | 33 |
| 19 | Fischerei-Bezirk | 75 | 108 | 156 | 88 | 65 |
| 20 | Schützenstr.-Bezirk | 85 | 109 | 227 | 55 | 36 |
| 21 | Wallischei-Bezirk | 60 | 28 | 170 | 65 | 85 |
| 22 | Dom-Bezirk | 26 | 20 | 202 | 63 | 83 |
| 23 | Schrodka-Bezirk | 27 | 12 | 161 | 43 | 50 |
| | **Jersitz** | | | | | |
| 1 | Berlinerstr.-Bezirk | 45 | 73 | 101 | 124 | 32 |
| 2 | Posenerstr.-Bezirk | 34 | 18 | 152 | 72 | 46 |
| 3 | Kirchstr.-Bezirk | 24 | 18 | 186 | 104 | 42 |
| 4 | Bahnhofstr.-Bezirk | 48 | 117 | 59 | 42 | 33 |
| | **Wilda** | | | | | |
| 1 | „ | 133 | 233 | 145 | 147 | 45 |
| 2 | „ | — | — | — | — | — |
| | **St. Lazarus** | 94 | 156 | 75 | 34 | 7 |
| | **Gurtschin** | — | — | — | — | — |
| | **Schwersenz** | 217 | 41 | 160 | — | 6 |
| | **Stenschewo** | 16 | 24 | 193 | 2 | 4 |
| | Summa . . | 3122 | 2466 | 4233 | 1422 | 1046 |

**Jarotschin,** 15. Juni. [Priv.-Telegr.] Wahlergebniß: Major von Mollard 216, von Dziembowski 229 Stimmen.

**Jutroschin,** 15. Juni. [Priv.-Telegr.] Langendorf-Kawitsch erhielt hier 134, Fürst Adam Czartoryski 155 Stimmen.

**Ostrowo,** 15. Juni. [Priv.-Telegr.] Nach dem bis jetzt bekannten Wahlergebnisse ist eine Wiederwahl des polnischen Kandidaten, Fürsten Radziwill, unzweifelhaft zu erwarten.

**Pleschen,** 15. Juni. [Priv.-Telegr.] Von 1046 Wählern stimmten 630, und zwar 488 für v. Dziembowski-Posen, 127 für v. Mollard-Göra, die übrigen Stimmen waren zersplittert.

**Borek,** 15. Juni. In dem hiesigen Wahlbezirke sind 272 Stimmen abgegeben worden. Es erzielten Stimmen: der Propst Dr. v. Jazdzewski-Schroda 228, der Landschaftsrath Rohrmann-Pogorzela 44.

**Buk,** 15. Juni. [Priv.-Telegr.] Bei der Reichstagswahl erhielten Fürst Zdzyslaw Czartoryski 339 Stimmen, Frhr. v. Gersdorff 56 Stimmen, Landgerichtsrath Kolisch 41 Stimmen, Eugen Richter 4 Stimmen, Bürgermeister a. D. Herse-Posen 1 Stimme.

**Neustadt b. Pinne,** 15. Juni. [Priv.-Telegr.] Bei der heutigen Reichstagswahl erhielten: Fürst Zdzislaw Czartoryski (Pole) 212, v. Gersdorff-Parsko (kons.) 94, Landgerichtsrath Kolisch (frs. Ver.) 60, Leop. Sonnemann-Frankfurt a. M. 1 Stimme.

**Meseritz,** 15. Juni. [Priv.-Telegr.] Bei der Reichstagswahl erhielten Rechtsanwalt Fahle 454, von Unruhe-Bomst 325, Graf zu Dohna 24, Propst Enn 134, Hellwig (Soz.) 63, Zimmermann (Antisemit 1, v. Köhler (Zentrum) 1 Stimme.

**Wollstein,** 15. Juni. [Priv.-Telegr.] Es erhielten hier v. Unruhe-Bomst 182, Enn 136, Fahle 56, Zimmermann (Antisemit) 59, Hellwig (Sozialist) 15 Stimmen.

**Thorn,** 15. Juni. [Priv.-Telegr.] Bei der heutigen Reichstagswahl erhielten Landrath Krahmer (kons.) 560, Landgerichtsrath Graßmann (nl.) 331, Stadtrath Rudies (fr. Vereinig.) 678, Slaski (Pole) 818, Mikuschinski (Soz.) 283 Stimmen.

## Familien-Nachrichten.

Heut Nacht verschied sanft u. unerwartet unsere theure innigstgeliebte Mutter, Schwieger-, Groß-, Urgroßmutter, Schwester u. Tante, **Frau** 7966

**Emilie Wollenberg,**

geb. Herrmann, was im tiefsten Schmerze anzeigen

Die trauernden Hinterbliebenen.

Berlin, Posen, Breslau, 14. Juni 1893.

Die Beerdig. findet Sonnt. d. 18. Juni, Vorm. 11 Uhr in Weißensee statt.

### Auswärtige Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Frl. Herry v. Döring mit Hauptm. Franz v. Issendorff (Bautzen). Frl. Else v. Samson-Himmelstiern mit Dr. med. Felix Batzki (Fraureuth—Halle). Frl. Elise Weißstock mit Dr. med. Otto Hope (Magdeburg—Hannover).

**Verehelicht:** Rechtsanw. Luft mit Frl. Elise Kern (Breslau—Ratibor).

**Geboren:** Ein Sohn: Prem.-Lieut. v. Asmuth (Magdeburg). Paul Teetzmann-Hömbach (Magdeburg). Regierungs-Rath Ad. Donath (Berlin). Eine Tochter: Rittmeister Frhrn. von Fuchs-Nordhoff (Hannover). Dr. Herm. Schönleber (Stuttgart).

**Gestorben:** Oberst a. D. Reinhold v. Baumbach (Dresden). Edmund v. Rosenberg-Lipinsky (Breslau). Dr. Conr. Doebbelin (Breslau). Ober-Regisseur des Stadt-Theaters Rob. Buchholz (Hamburg). Professor Heinrich Bone (Mainz).

## Vergnügungen.

**Etablissement Schilling.**
**Jeden Sonntag** im Sommer
**Früh-Concert.**
**Anfang 6 Uhr. Entree 10 Pf.**

---

**Badeanstalt Wiltschke.**
**Temperatur 18 Grad.** 7842

## Verkäufe * Verpachtungen

Ein kleines **Speditionsgeschäft** ist sofort zu verkaufen. Zu erfragen bei **Siegmund Marcus,** Grabenstr. 6. 7993

## Mieths-Gesuche.

Eine schöne **Sommerwohnung** mit Gartenbenutzung ist **Jersitz,** Bukerstr. 32, zu haben.

---

**Schloßstr. 5**
sind ein Laden a. d. Marktgasse und Lagerkeller zu verm. Näh. das. II Tr. 783

---

**Gr. möbl. Part.-Zimmer, sep. Eing., sofort zu verm. Schützenstraße 19 rechts.**

---

2 Stuben nebst Küche per 1. Juli zu vermiethen. Näheres im Geschäft bei **R. Cohn,** Wasserstr. 27. 7994

---

Es wird zum 1. Juli ein gut möblirtes Zimmer gesucht. Ungenirt, mit separatem Eingang. Preis 20—25 M. mit Bedienung. Gefl. Offerten unter **M. M. 5** an die Exped. d. Ztg. 7976

## Stellen-Angebote.

Posen, den 30. April 1893.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — im Königsthor — eingesehen werden. [11128

Bezirks-Kommando.

---

**Ein zuverlässiger Kassengehilfe**

wird zum 1. September cr. gesucht. Meldungen mit Angabe der Gehaltsansprüche unter Beifügung von Zeugnißabschriften zu richten an den Kreis-Sparkassen-Rendanten **Kiersch** in Inowrazlaw. 7968

---

# Bekanntmachung.

Die früher aus den **grossen Beständen** der **Gebr. Brand'**schen **Concursmasse** zum öffentlichen Verkauf gestellten Marken sind beinahe vergriffen.

Es sollen nun folgende Weine rasch geräumt werden.

**Champagner, folgender Marken:**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Monopol | Lemartin, Fils | 1 Kiste | 12 ganze Fl. | M. 13,65 |
| Ay Crémant rosé | & Co., Reims | 1 „ | 12 „ „ | „ 17,00 |
| Carte noire | Maçon frères | 1 „ | 12 „ „ | „ 18,60 |
| Vin de Cabinet | Epernay | 1 „ | 12 „ „ | „ 22,80 |
| Extra Dry, Veuve Bareille, Reims | | 1 „ | 12 „ „ | „ 26,50 |

Ferner ein **grosser Posten Rheinweine folgender Marken: Marcobrunner** M 1,10; **Liebfrauenmilch** M. 1,40; **Winkler Hasensprung** M. 1,85; **Rauenthaler Pfaffenberg** 2,30. **Moselweine** folgender Marken: **Josephshöfer** M 0,95; **Piesporter Gold-Tröpfchen** M. 1,35; **Berncastler Doctor** M. 1,60. **Rothweine** folgend. Marken: **Chat. Lanessan Cussac** M. 1,10; **Chat. Pichon de Longueville** M. 1,45; **Palmer Margaux** M. 1,70; **Chat. Latour** M. 2,15; **Chat. Montrose** M. 2,45. **Ungarweine: Ruster Ausbruch** M 0,95; **Med. Tokayer** M 1,35; ganz feiner alter **Tokayer Ausbruch** M. 1,60; feinster **Ménescher Ausbruch** (rothsüsser Magenwein) M. 1,65. **Portwein, Sherry u. Madeira** M. 1,25; **Portwein, Sherry u. Madeira** feinste Qualität M. 1,80 per Flasche. **Ganz alter Malaga** M. 1,80 per Flasche. **Cognac:** Marke **Dubois Fils & Co., Cognac II Sterne** M. 2,50; **III Sterne** M 3,35. Flaschen ev. Kiste u. Packung werden **nicht berechnet.** Weniger als 12 Flaschen werden nicht abgegeben Vorhersendung des Betrages oder Nachnahme.

**Für tadellose Waare wird garantirt.**

**Hauptkellereien Berlin, Klosterstrasse 99. Filiale: Potsdamerstr. 135. Teleph.-Amt V, No. 1175.** Bestellungen an **J. Thoman, Berlin C., Klosterstr. 99.** 7730

---

4231

Centralgeschäft und Restaurant **OSWALD NIER's** POSEN, Berlinerstrasse 16.

**Reine ungegypste WEINE.**

„Wer Oswald Nier's Weine nicht trinkt, sich selbst den grössten Schaden bringt." | „Wein muss das Nationalgetränk der deutschen Nation werden." Fürst von Bismarck's Worte.

[No. 57.] Preise pro 1 ganzes Liter:

| | | | |
|---|---|---|---|
| No. 1 roth u. weiss Mk. 1.— | No. 5 roth u. golddunkel Mk. 2.— | Ausführl. Preis-Courant gratis und franco. |
| „ 2 „ „ „ „ 1.20 | „ 6 „ „ weiss „ 2.60 | |
| „ 3 „ „ „ „ 1.40 | „ 7 „ „ „ „ 2.60 | |
| „ 4 „ „ „ „ 1.60 | „ 8 „ „ „ „ 3.— | |

---

**Dortmunder (lichtes) Bier**

**feinstes Salon- und Tafelbier,**

empfiehlt in Orig.-Gebinden und in Flaschen

**Friedr. Dieckmann** (K. Schroepfer),

**Posen,**

General-Vertreter der Dortmunder „Union" Brauerei.

Der **Special-Ausschank** obigen Bieres für **Posen** ist zu vergeben. 7977

---

**Stellensuchende jeden Berufs** placirt schnell 5470 Reuters Bureau, Dresden, Ostra-Allee 35.

---

**Offene Stellen** jeder Art bringt stets in größter Anzahl die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen (Württ.). Probe-Nr. grat. Aufnahme offener Stellen kostenfrei. Bei 2monatl. Abonn. Gratisinserat im „Anzeiger für Stellen-Gesuche", bis Stelle gefunden. Näher. im Prosp.

---

Techniker zu landmess. Arbeiten auf Dauer ges. Zeugnißabschr. u. Gehaltsanspr. an das Wiesenbauamt Konitz W./Pr. einzureichen.

---

**100 tüchtige Erdarbeiter**

sofort gesucht. Logis in der Kantine. Tagelohn 2 M. Akkord höher. 7884

**Sophiadamm b. Friedheim,** a. d. Ostbahn.

---

Ich suche per sofort bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung

**3 Gesellen.**

**M. Scheibe,** Sattler u. Tapezier, **Schwersenz.** 7990

---

**Ein Schänkermädchen** wird per 1. Juli gesucht. Meldungen Ritterstr. 9 I. r. 7973

---

**Ein junges Mädchen**

wird zur Beaufsichtigung der Kinder und zur Hilfe in der Wirthschaft per 1. Juli gesucht. Konfession gleich. 7980

**Krombach,**
**Kleine Gerberstr. 11.**

---

In meinem **Schank- u. Materialwaarengeschäft** findet

**ein junger Mann**

bei bescheidenen Ansprüchen dauernde Stellung. 7946

**A. Ullrich** in Kletzko.

---

**כשר Cassel's Hôtel und Restaurant כשר**

Inhaber: **Leopold Peltesohn**

Berlin C. * Burgstrasse 16

**Filiale Ostseebad Heringsdorf**

Meine Filiale im **Ostseebad Heringsdorf,** Wilhelmstr. No. 16, eröffne ich am **15. Juni a. cr.**

**Speisen à la carte zu jeder Tageszeit. Table d'hôte. Pension. Möblirte Zimmer.**

Gefl. Anfr. erb. bis 15. Juni n. Berlin, v. 15. Juni bis 15. Sptbr. n. Heringsdorf.

**Referenz: Se. Ehrwürden Herr Dr. J. Hildesheimer.**

---

**Nähr- und Kräftigungsmittel ersten Ranges**

für Gesunde und Kranke (besonders für Bleichsüchtige, Blutarme und Nervenleidende), für Rekonvalescenten, schwächliche Kinder und Altersschwache sind die mehrfach prämiirten

**Abels Nährsalz-Pastillen**

Enthalten alle zur Kräftigung des Körpers, zum Aufbau des Blutes, der Knochen, der Nerven- und Muskelsubstanz nothwendigen mineralischen Nährstoffe, deren Zufuhr nach Prof. Moleschott, Liebig, Scherer etc. für den Körper ebenso dringend nothwendig ist wie der tägliche Genuss von Kochsalz. Der dauernde Gebrauch von **Abels Nährsalzpastillen** ist Gesunden wie Kranken, Erwachsenen wie Kindern daher dringend zu empfehlen. **Erhöhen die Körperkraft, stärken die Nerven, erzeugen Appetit.** Geschmack äusserst angenehm. Bequem, wie Bonbons überall und zu jeder Zeit zu nehmen. **Preis per Schachtel Mk. 1.** Erhältlich in Apotheken

---

**Ch. A. Pasteur's Essig-Essenz**

**v. MAX ELB in DRESDEN.**

*Gesündester Tafel- & Einmache-Essig.*

In Originalflacons für 10 ganze Flaschen Essig, mit **Theilung** zur augenblicklichen Bereitung je einer Flasche in richtiger Stärke für die Tafel oder zum Früchte-Einmachen. Vorräthig in den Sorten **naturel** oder auch **weinfarbig** 1 M., **à l'estragon** 1 M. 25 Pf., **aux fines herbes** 1 M. 50 Pf. In **Posen** echt zu haben bei:

| | |
|---|---|
| **Jacob Appel,** | **Max Levy,** |
| **Ad. Asch Söhne,** | **W. F. Meyer & Co.,** |
| **R. Barcikowski,** | **Otto Muthschall,** |
| **E. Brecht's Wwe.,** | **Jul. Placzek & Sohn,** |
| **Rudolf Chaym,** | **Leopold Placzek,** |
| **A. Cichowicz,** | **S. Samter jr.,** |
| **F. G. Fraas Nachf.,** | **J. Schleyer,** |
| **Ed. Feckert jun. Nachf.,** | **Oswald Schaepe,** |
| **B. Glabisz,** | **J. Schmalz,** |
| **Jasiński & Ołyński,** | **J. Smyczyński,** |
| **J. N. Leitgeber,** | **A. Walzynski,** |
| | **Carl Wronker.** |

Man **verlange** und **nehme** nur **Elb's Essig-Essenz.**

**Internat. Ausst. Leipzig 1892**
**Ehrenpreis des K. S. Staatsministerium und goldene Medaille.** 7113

---

**Eisenkonstruktion für Bauten.**

**Complette Stalleinrichtungen** für Pferde, Rindvieh- und Schweineställe, sowie für alle anderen Gebäude, führen wir als Spezialität seit 1866 aufs billigste und solideste aus. Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis. 1116

Außerdem liefern wir:

Genietete **Fischbauchträger** für Eiskeller-Wellblecharbeiten, schmiedeeiserne und gußeiserne Fenster in jeder beliebigen Größe und Form, maschinelle Anlagen, Transmissionen ꝛc. ꝛc.

**I Träger, Eisenbahnschienen** zu Bauzwecken. Feuerfesten Guß zu Feuerungs-Anlagen. Bau-, Stahl- und Hartguß.

**Eisenhüttenwerk Tschirndorf i. Ndr.-Schl.**
**Gebrüder Glöckner.**

---

**Unter Gehaltsgarantie**

offeriren wir **Thomasmehl in feinster Mahlung** ab unseren Lägern in **Stettin, Danzig, Breslau u. Posen, Superphosphate** aller Art, **aufgeschlossenes Knochenmehl,** sowie alle übrigen künstlichen Düngemittel ab unseren Werken in **Posen.** 7798

**Chemische Fabrik Actien-Gesellschaft vorm. Moritz Milch & Co., Posen.**

---

Für mein Kurz-, Galanterie- u. Schuhwaaren-Geschäft suche ich

**1 flotten Verkäufer u. 1 gewandte Verkäuferin.**

Bedingung ist vollständige Kenntniß der Branche und der polnischen Sprache. Den Bewerb. sind Photographie, Original-Zeugnisse und Mittheilung der Gehaltsansprüche beizufügen.

**Bernhard Hentschke,**
**Neumark, Westpr.** 7978

---

Für mein Getreidegeschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen mit der Branche vertrauten

**tüchtigen Buchhalter,**
ebenso einen
**Speicherverwalter.**

Meldungen mit Gehaltsansprüchen erwünscht. 7979

**H Cohn,**
Neumark, Westpr.

---

**Ein Destillateur,**

welcher tüchtig in seinem Fach und für kleine Reisen geeignet ist, wird gesucht. 7924

Meldungen nimmt die Exped. der Posener Zeitung unter B. J. 22. entgegen.

---

Per 1. Juni cr. suchen wir einen 7981

**Haushälter.**

**Becker & Co.**

## Stellen-Gesuche.

**Photographie-Lehrstelle**

sucht ein junger Mensch. Lehrgeld nach Uebereinkunft. Offert. unter **A. D. 100** postlagernd Schroda. 7920

---

**Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.**

Freitag, 7½ Uhr Abends, **Gottesdienst.**
Sonnabend, 9½ Uhr Vorm., **Gottesdienst.**
Sonnabend, 3½ Uhr Nachm., **Jugendgottesdienst.**

---

Für Magen-, Herz-, Unterleibs-, Nervenleiden, Frauenkrankheiten ꝛc. Prospect frei.

**Dr. Kles' Diätet. Heilanstalt Dresden-N.**

Dr. Kles Diätetische Kuren, Schroth'sche Kur ꝛc. 8. Aufl. Preis 2 Mk., d. jede Buchh. sow. direct.

---

Zur Ertheilung des Unterrichts im Hebräischen sowie zur Vorbereitung zur Barmizwa-Feier empfiehlt sich ergebenst **S. Guttmann.** Schlosserstr. 4. 7975

---

**Schiffsjungen.**

Junge Leute, welche sich dem Seemannsstande widmen wollen, können bei mir zu jeder Zeit auf 1klassigen Schiffen nach allen Weltgegenden plazirt werden. Mittel zur Seeausrüstung erforderlich. Näh. durch 7967

**A. Koskowsky, Hamburg, St. Pauli,** Marienstraße 64.

---

Nach langjähriger ärztlicher Praxis zum Wohle für Leidende herausgegeben.

**Die Selbsthilfe,**

treuer Rathgeber für alle Jene, die durch frühzeitige Verirrungen sich leidend fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Schwächezuständen, Herzklopfen, Angstgefühl und Verdauungsbeschwerden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich **Tausenden zur Gesundheit u. Kraft.** Gegen 1 Mark (in Briefmarken) zu beziehen von **Dr. L. Ernst,** Homöopath, **Wien, Giselastr. 6.** Wird in Couvert verschlossen überschickt.

---




**Goldene Medaille Intern Hygiene-Ausstellung London 1893. Unübertroffen** bestes ärztlich empfohlenes **Linderungsmittel** bei **Keuchhusten, Heiserkeit und Katarrh. Nur ächt** in verschlossenen mit meiner Etiquette und Schutzmarke versehenen Flaschen à 50 und 100 Pfg Vorräthig bei Herrn **Paul Wolff,** Wilhelmsplatz 3, **Posen.** 5112

Lose verkaufter Saft ist nicht von mir und übernehme ich für dessen Reinheit und Güte keine Garantie. **J. H. Merkel,** Leipzig.

---

Ein vierteljähriges Kind, (Knabe) ist zu verschenken. Auskunft Exp. d. Pos. Ztg. 7994

---

Zur **besseren Ausbeutung e. Kolonialwaaren-Geschäfts in der Provinz,** suche einen **thätigen Socius** mit einer Einlage von **3000 bis 5000 M.** Vorzügliche Existenz für einen jungen Mann. Offert. erbeten unter **W. 10** Expedition d. Zeitung. 7963

---

Es wird um ein Darlehn von 500 M. mit 5% gebet., ein gut geh. Geschäft zu erw. Gefl. Off. sub S. S. 14 postl. Posen. 7974

---

**Brillanten, altes Gold und Silber** kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,** 4653] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4

## Stadtverordneten-Versammlung.

Posen, 14. Juni.

Vor Eintritt in die Tagesordnung ertheilt der Vorsitzende das Wort dem Oberbürgermeister Witting, welcher etwa Folgendes ausführt: Der Kaiser habe ihm ausdrücklich den Auftrag ertheilt, der Bürgerschaft seinen Dank für die herzliche Begrüßung auszusprechen und hervorgehoben, wie sehr es ihn gefreut habe, daß in so kurzer Zeit die Stadt in prachtvoller Weise geschmückt worden sei. Der Kaiser habe sich besonders auch gefreut über die geschmackvolle Dekoration des alten Rathhauses und bei dieser Gelegenheit sein lebhaftes Interesse für die architektonischen Eigenthümlichkeiten des Baues bekundet. Auch auf dem Zentralbahnhofe habe er nochmals in huldvollster Weise seinen Dank ausgesprochen und es gereiche ihm (dem Redner) zur Genugthuung, sich dieses angenehmen Auftrages an dieser Stelle zu entledigen. Zugleich nehme er Gelegenheit, im Namen des Magistrats den Dank desselben für die Bereitwilligkeit auszusprechen, mit welcher die Bürgerschaft der an sie gerichteten Aufforderung zu einer allgemeinen Illumination nachgekommen sei und die Stadt in ein festliches Gewand gekleidet habe. Es seien bei der Kürze der Zeit so manche Schwierigkeiten zu überwinden gewesen, allen denen, welche zur Ueberwindung derselben beigetragen hätten, spreche der Magistrat seinen herzlichsten Dank aus.

In die Kommission, welche zur Neuregelung der Gehälter der Elementar- und Mittelschullehrer zusammentreten soll, sind von Seiten der städtischen Schuldeputation die Herren Schulrath Schwalbe und Stadtv. Türk, von Seiten des Magistrats Oberbürgermeister Witting und Stadtrath Dr. Bail gewählt; die Stadtverordnetenversammlung wählt die Stadtvv. Kranz, Krysiewicz und Dr. Landsberger.

Stadtv. Schleyer interpellirt den Magistrat bezüglich des Eindeichungsprojektes. Gerade in letzter Zeit hätten sich Gerüchte verbreitet, welche behaupteten, daß das Eindeichungsprojekt gefallen sei. Die Gerüchte hätten in den Kreisen der Adjazenten allgemeine Beunruhigung hervorgerufen und er frage daher beim Magistrat an, ob ihm die Existenz dieser Gerüchte bekannt sei und was an denselben richtig sei. Die Interpellation solle keineswegs ein Angriff gegen den Magistrat sein, sondern habe nur den Zweck, der Beunruhigung der Interessenten ein Ende zu machen. Leider sei in gewissen Kreisen immer noch die Ansicht verbreitet, daß die Objekte, welche durch die Eindeichung geschützt werden sollten, die Opfer nicht werth seien, und daß man einen Theil der Grundstücke überhaupt nicht eindeichen solle. Posen habe wenig reiche Leute, besonders aber die Hausbesitzer in der Unterstadt befänden sich in keinen glänzenden Verhältnissen. Durch eine weitere Hinausschiebung der Eindeichung würden dieselben schwer geschädigt. Solle Hilfe kommen, so sei es nöthig, daß dieselbe sofort gebracht werde; ein langes Hinziehen würde die Adjazenten dem Ruin entgegenführen. Er bedauere es lebhaft*), daß ein Artikel, welcher sich mit der Eindeichungsfrage beschäftigte, dessen Verfasser er jedoch nicht kenne, in einer der gelesensten Zeitungen, die „Posener Zeitung", Aufnahme gefunden habe. Der Redner giebt sodann verschiedene Stellen des in Nr. 407 der „Posener Zeitung" zum Abdruck gebrachten Artikels wieder und bekämpft sodann die darin niedergelegten Ansichten.

Oberbürgermeister Witting erklärt sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit. Er freue sich, durch diese Interpellation Gelegenheit zu erhalten, Beruhigung und eine gewisse Zuversicht in der Bürgerschaft zu erwecken und den vielfach geflissentlichen Unwahrheiten und Entstellungen entgegen zu treten, die man von verschiedener Seite verbreite. Auf den Artikel in der letzten Nummer der „Posener Zeitung" einzugehen, habe er keine Veranlassung. Die Ansichten des Verfassers jenes Artikels, der ihm übrigens bekannt sei, seien „Olle Kamellen". Das von demselben vorgeschlagene Projekt sei schon in der Immediatkommission ohne weiteres gefallen. Es sei an den Magistrat durch das Oberpräsidium die Aufforderung gelangt, zu den demnächst stattfindenden Sitzungen der Immediatkommission Herrn Oberbaudirektor Franzius, sowie Herrn Stadtbaurath Krause einzuladen. Herr Franzius habe sich sofort zur Verfügung gestellt, während von Herrn Krause noch keine Antwort ergangen sei. Voraussichtlich werde Anfang Juli die Immediatkommission tagen. Die Entscheidung über das vorliegende Wulsch-Franziussche Projekt liege nun allein in den Händen der Immediatkommission und es sei unrichtig und unwahr, von einem Scheitern des Projekts zu sprechen bevor die Immediatkommission gesprochen. Richtig sei nur, daß ein Mitglied der Kommission, Herr Geheime Oberbaurath Koslowski ein erbitterter Gegner unseres Projekts ist. Das sei bedauerlich und erschwere die Sache — aber zu Befürchtungen sei zur Zeit kein Anlaß. Charakteristisch für die Opposition sei, daß die Berufung des Oberbaudirektors Franzius in die Immediatkommission sehr große Schwierigkeiten gemacht habe und es erst dem Eintreten besonders einflußreicher Persönlichkeiten verschiedener Nationalität zu danken gewesen sei, daß schließlich auf Anordnung des Herrn Ministerpräsidenten Franzius berufen wurde. Noch vor vier Wochen sei ihm in Berlin erklärt worden, „es lasse sich keine Form finden, in welcher Herr Franzius in die Kommission berufen werden könne!" Was wäre wohl aus und in der Immediatkommission geworden, wenn wir der Autorität des Herrn Geheimrath Koslowski nur einen ganz simpeln Stadtbauinspektor hätten gegenüberstellen können! Franzius kann zum Glück nicht so als quantité négligeable behandelt werden.

Zugleich mit der Aufforderung an den Magistrat, die zur Einberufung der Immediatkommission nöthigen Schritte zu thun, sei auch die lange erwartete Kritik des Projekts durch Herrn Ober-Baudirektor Kozlowsky an den Magistrat gelangt. Redner habe derselben mit begreiflicher Aufregung entgegengesehen und sich an das Studium des ihm am Freitag zugegangenen Schriftstücks nicht ohne arge Beklemmung gemacht. Aber schon bei der Lektüre und nach derselben sei ihm alsbald das Herz sehr leicht geworden, denn die Arbeit sei in ihrer Begründung überaus schwach und enthalte im Wesentlichen Redewendungen allgemeinster Natur und zahlreiche Wiederholungen. Wenn der heftigste Gegner in einem ganzen Jahr nichts anderes vorzubringen weiß, dann muß unsere Sache wirklich gut sein. Magistrat würde diese Kozlowskische Arbeit drucken und soviel wie möglich verbreiten lassen; eine wirkungsvollere Vertheidigung als diese Anklage gäbe es kaum. Es sei in der That recht bedauerlich, daß der Herr Ministerial-Referent zu dieser Arbeit ein Jahr gebraucht habe. Magistrat habe vor Jahresfrist Herrn Ober-Baudirektor Kozlowski das gesammte einschlägige Material, die Arbeiten des Herrn Franzius ꝛc. ꝛc., übersandt. Redner habe wiederholt mündlich und schriftlich dringend gebeten, ihm etwaige schwache Punkte zu bezeichnen, da wir nichts sehnlicher wünschen als Belehrung und gern bereit seien uns belehren zu lassen. Man habe stets ausweichend geantwortet und wiederum sei ein ganzes Jahr dahingegangen voll banger Sorge für die Betroffenen, die immer mehr in ihren wirthschaftlichen Verhältnissen herunterkämen durch die qualvolle Ungewißheit, die beinahe schlimmer sei als das Hochwasser.

Es seien im Wesentlichen drei Punkte, welche Herr Kozlowski an dem Wulsch-Franziusschen Projekt bemängelt habe, das Vorfluth- und Hochwasserprofil, die unzulängliche Widerstandsfähigkeit der Deiche gegen den „Eisstoß", — der ist nämlich die neueste kritische Phase — und die Kostenanschläge. Der erste Punkt sei außerordentlich wichtig. Aber gerade hierbei werden ja bekanntlich von den verschiedensten Seiten und besonders aus fachmännischen Kreisen Anklagen erhoben; er erinnere nur an die heftigen Angriffe des Grafen Fred Frankenberg. Nach dieser Richtung werde Herrn Kozlowski noch gedient werden und auch Franzius werde wohl seinem Herzen Luft machen. Das Gutachten insinuire dem Eindeichungsprojekt im Uebrigen Dinge, an die überhaupt Niemand gedacht habe. So kämpfe es gegen die angebliche Absicht, die Sohle der Warthe tiefer zu legen; Niemand habe an ein Senken der Warthesohle gedacht und man fechte in dem Votum in der Hauptsache gegen Windmühlen. Es sei nur davon gesprochen worden, das Hochwasserprofil in einer einigermaßen genügenden Weise herzustellen. Es sei ein Fehler der Strombauverwaltung, daß sie bei der Behandlung der einzelnen Flüsse nach der Schablone verfahre und Flüsse mit den verschiedensten Wasserverhältnissen in gleicher Weise behandele. Da wird nun Elbe, Oder und Warthe gleich behandelt und angebliche Erfolge an der Netze werden zum Beweise angeführt, wie trefflich Alles sei. Es ist aber in unserm Stromgebiet gar nicht trefflich, sondern es seien sehr traurige Zustände und es geschehe wenig und, was geschehe — die berühmten Durchstiche — sei nach Ansicht von Fachmännern schädlich, nicht nützlich. — Es werde ferner in dem Gutachten behauptet, die Deiche seien zwar gegen Wasserdruck ausreichend aber für den Eisstoß unzureichend. Es seien auch bei diesem Punkte wieder nur allgemeine Redewendungen ohne technische und wissenschaftliche Begründungen zu Wort gebracht. Soviel ihm (dem Redner) alte Posener gesagt hätten, könne hier von einem eigentlichen Eisstoß überhaupt keine Rede sein. Das Eis gehe bei dem Wulschschen Projekt zum Hapttheile durch die verbesserten Vorfluthgräben und durch die zu beseitigenden Vorfluthhindernisse (Schleusen) ab; vertikale Stöße gegen die Mauern kämen bei der Lage des Stromes nicht vor. Man schaffe nun endlich die geforderte bessere Vorfluth! Und wenn die alten schwachen Mauern bisher und seit Jahrzehnten ausgehalten hätten, so könne doch der einfache Sterbliche nicht begreifen, warum die erheblich verstärkten und verbesserten Bauwerke nicht aushalten sollten. Das Gutachten bemängele ferner die Kostenanschläge des Projekts Wulsch, aber es seien auch da die allgemeinsten Behauptungen gebraucht, kein einzelner Posten sei bemängelt oder widerlegt worden. Es sei zunächst kaum die Sache eines technischen Gutachters, sich über die Kosten des Projekts unseren Kopf zu zerbrechen. Etwas wunderbar sei, daß Herr Koslowski in Berlin besser wisse, was Erd- und Maurerarbeiten in Posen kosten, als unsere erfahrendsten Praktiker, die Posten für Posten mit peinlichster Gewissenhaftigkeit geprüft hätten. Wir sind doch kein Regierungs-Baurath, den man ohne Gründe vernichtet und dessen Angaben man ohne Weiteres und ohne Widerlegung abthut. So leicht dürfe man sich die Sache gegenüber unserer Mühen und Arbeiten denn doch nicht machen! Er (Redner) wünsche, daß die Stimmung der Bürgerschaft sich beruhige. Von einem Scheitern des Projekts könne, das wiederhole er, keine Rede sein, wenn er auch nicht verhehlen wolle, daß die Sachlage eine kritische sei. Aber man dürfe überzeugt sein, daß die Immediat-Kommission das Projekt einer objektiven Prüfung unterwerfen würde, und die Erfolge, welche Oberbaudirektor Franzius bisher allenthalben errungen habe, sowie seine unbestrittene Autorität berechtigten zu der Hoffnung, daß auch dieses Projekt zu einem glücklichen Ende geführt werden würde; er bitte daher, mit Ruhe und Zuversicht der weiteren Förderung der Angelegenheit entgegenzusehen. Es sei allenthalben jetzt der Wunsch vorhanden, die Angelegenheit endlich einmal zur Erledigung zu bringen. Vor wenigen Wochen habe ihm (dem Redner) gegenüber der Oberpräsident erst erklärt, daß die Sache auf die eine oder die andere Weise zu Ende gebracht werden müsse.

Der Redner schloß mit den Worten: Wir haben das Wort des Kaisers, der uns Hülfe verheißt; wir stützen uns auf das Gutachten der ersten lebenden Autorität im Wasserbauwesen — das giebt uns Muth und die Zuversicht, daß es gelingen wird, eine Opposition zu beseitigen, welche sich mit Hartnäckigkeit an vorgefaßte Meinungen klammert. (Bravo!)

Mit dieser Antwort erklärt sich der Interpellant befriedigt; die Angelegenheit ist somit, da eine Diskussion nicht gewünscht wird, erledigt.

Die definitive Anstellung des Werkmeisters Gomolzig wird von der Versammlung genehmigt.

Zum Schiedsmann-Stellvertreter für den XIII./XIV. Bezirk wird Kaufmann Apolant gewählt.

In die Sparkassen-Deputation werden wiedergewählt Bürgermeister Künzer, die Stadträthe Herz und Kantorowicz und die Stadtverordneten Fontane und Jaffé.

Im Etat des Feuerlöschwesens für 1893/94 wird Titel VII. Position 4, ärztliche Behandlung der Feuerwehrmänner von 200 auf 300 M. erhöht.

*) Wir haben uns von vornherein mit den Ausführungen jenes Artikels nicht identifizirt, sondern nur einem Fachmann Gelegenheit geben wollen, seine Ansicht zu äußern. Herr Schleyer hätte daher besser gethan, sich auf eine Kritik des Artikels zu beschränken. Wir haben stets den Grundsatz befolgt, audiatur et altera pars und wir müssen es ablehnen, irgend Jemandem darüber Rede zu stehen. — D. Red.

## Der Herr im Hause.

Humoristischer Roman

von Heinrich Vollrat Schumacher.

[61 Fortsetzung.] Nachdruck verboten.

„Der Wein, ja, der Wein!" sagte Landrath Graf Sternberg und ließ diesen teuflischen, herrlichen, heimtückischen, edlen Wein sachte über die geübte, feine Zunge gleiten.

„Nun tomme ich an die Reihe zu finden!" rief Herr von Kunkelsberge vom Klavier nebenan zurückkehrend, wo er mit dem Spieler geflüstert hatte, und mit einem großen, stolzen Blicke die Tafelrunde messend, wie wohl weiland Tannhäuser die Sangesbrüder auf der Wartburg.

„Herr Tapellmeister, was ich Ihnen desadt habe!"

Dann verneigte er sich zierlich vor Ulla, wie seiner Zeit vielleicht ein fahrender Sänger vor dem minniglich erröthenden Burgfräulein, ergriff seinen Humpen und stieg auf einen Stuhl, wahrscheinlich um den Text seines Liedes zu illustriren.

„Im . . . ." begann er, um gleich wieder abzubrechen. Erstens mußte er sich schnell noch einmal räuspern, und zweitens war auch der Klavierspieler nicht rechtzeitig eingefallen.

„Eins! Zwei! Drei! Vier!" taktirte Herr von Kunkelsberge, schwellte seine Brust, schlug seine Augen zur Zimmerdecke empor, hob den Humpen über sein Haupt und sang. Und diesmal klappte die Begleitung herrlich; überhaupt bildete dieses Lied, wenn auch bekannt, so doch nach dem übereinstimmenden Urtheile aller Anwesenden die Perle unter den Vorträgen des Tages. Eigentlich unverantwortlich, daß der Freiherr sowohl als Ulla während desselben, zwar geräuschlos, aber doch ziemlich aufgeregt den Saal verließen und daß Frau Henriette seitdem den Vorgängen um sie her nicht mehr die genügende Aufmerksamkeit zu schenken schien, und bald blaß, bald roth wurde und sogar ebenfalls aufzustehen versucht hätte, wenn Graf Sternberg sie nicht noch rechtzeitig in ein leises Gespräch verwickelt hätte, das, nach der Richtung seiner Blicke zu schließen, sich augenscheinlich um Herrn von Kunkelsberge drehte. Dem Freiherrn jedoch that man jedenfalls Unrecht, wenn man ihn der Unachtsamkeit zieh.

„Hörst Du, Ulla . . .?" blieb er auf der Treppe zum Boden stehen — nebenbei der einzige Ort im Schlosse, wo man vor Störung und Lauschern sicher zu sein schien. Auch Ulla blieb stehen; und sie hörte. In gedämpften Tönen, aber mit deutlichen Worten, klang es von unten durch die halbgeöffnete Thür des Speisesaales hinauf:

„Im tiefen Teller sitz' ich hier,
Bei einem Faß voll Reben!
Bin frohen Muths und lasse mir
Vom allerbesten deben!
Der Tüfer setzt den Heber an,
Dehorsam meinem Winte;
Diebt mir das Dlas, ich hebs empor
Und trinte, trinte, trinte!"

* *
*

Nach einer Viertelstunde ungefähr beugte sich Litte über den Stuhl ihrer Mutter und tippte ihr auf die Schulter.

„Mama!" flüsterte sie.

Frau Henriette fuhr herum.

„Um Gottes Willen, Litte", hätte sie vor Schrecken beinahe aufgeschrieen, „was ist Dir? Du bist ja so bleich, so . . ."

„Kannst Du nicht eben einmal mit mir auf den Korridor hinauskommen?" entgegnete Litte gedämpft, mit erregter Stimme. „Ich muß Dir etwas sagen, gleich jetzt."

„Von Papa und Ulla?" stammelte Frau Henriette draußen ahnungsvoll.

Litte nickte trüb mit dem Kopfe.

„O Mama", schluchzte sie, „was sollen wir thun, daß es nicht geschieht? Sie hat doch den Werner Lucknow so lieb, ich weiß es, so furchtbar lieb, und nun — nun hat sie es Papa eben versprochen, daß sie die Frau von dem schrecklichen Menschen, dem Herrn v. Kunkelsberge, werden will."

„Sie hat es versprochen?" rief Frau v. Rohnsdorff entsetzt. „Litte, woher weißt Du . . .?"

„Ich . . . ich war auf meinem Kämmerchen, ich wollte mir das Haar neu ordnen, einer meiner Zöpfe war aufgegangen, ganz gewiß, Mama, er war aufgegangen . . . und da hörte ich Alles. Ulla wollte erst nicht, aber dann, als Papa böse wurde und von den Ahnenbildern und dem Sandsteinwappen über unserem Portal zu reden begann, und daß das Alles fremden Leuten gehören sollte, während wir verhungern müßten, da fing Ulla an zu weinen und Papa weinte auch und ich in meiner Bodenkammer auch, aber so, daß sie mich nicht hörten. Denn nicht wahr, Mama, es ist doch furchtbar traurig, so unglücklich zu lieben. Ja ich weiß es. Es ist furchtbar. Und dann sagte Papa, er würde niemals seine Einwilligung zu Ullas Verlobung mit Werner gegeben haben, und es wäre in vornehmen Familien überhaupt nicht Mode, aus Liebe zu heirathen, je vornehmer, desto weniger. Alle Prinzessinnen schlössen Konvenienzehen und Ulla wäre ebensoviel, wie eine Prinzessin, wenigstens nach dem Alter unserer Familie. Und schließlich, was das denn für ein Mann sei, der Werner Lucknow. Papa an seiner Stelle hätte ganz anders gehandelt. Entweder er wäre nicht so dumm gewesen, sich in ein so vornehmes Mädchen zu verlieben, oder wenn er das gethan hätte, so würde er den Teufel sich um die Welt und die Menschen gekümmert haben, er hätte das Mädel ganz einfach vor sich auf einen tüchtigen Gaul genommen und wäre mit ihr durchgegangen, zum Henker."

Frau Henriette zuckte auf und ihre Augen öffneten sich weit.

„Das hat er gesagt?"

„Das hat er gesagt!" bestätigte Litte. „Und Ulla weinte da noch stärker, als vorher. Dazu würde Werner nie den Muth finden, meinte sie. Darauf sprach Papa wieder vom Verhungern, und er sagte das in einem so tiefen Tone, daß mich ordentlich schauderte. Ulla konnte es wohl auch nicht mehr ertragen und da willigte sie ein."

Frau v. Rohnsdorff lief händeringend in dem dämmrigen Korridor auf und ab.

„O Gott", seufzte sie, „meine Ulla diesen Menschen, meine gute, schöne Ulla — sind sie noch oben, Litte?"

„Nein! Sie wollten einen Augenblick in den Park gehen, meinte Papa, damit sie sich beruhigten und die Leute nichts merkten. Nachher beim Souper werde er dann seinen Gästen die Verlobung mittheilen, nachdem er vorher noch mit Herrn

Mehrere Anwohner der Viktoriastraße, die Hausbesitzer Gersmann und Genossen petitioniren um Verlängerung des Kanals von der Paulikirchstraße bis zum Königsplatz. Die Baukommission beantragt, in diesem Jahre in dieser Angelegenheit nichts mehr zu thun, sondern die Sache bis zum nächsten Baujahre, da die Vorarbeiten noch nicht beendet sind, ruhen zu lassen. Die Versammlung beschließt nach diesem Antrage.

Stadtv. Kirsten referirt über einen Antrag der Finanzkommission, betreffend die Einführung einer Geflügelsteuer. Der Referent verweist auf die Schlachtsteuer. Niemand könne daran denken, die Schlachtsteuer aufzuheben; die Versammlung habe sich auch stets für Beibehaltung derselben erklärt. Aber es sei eine Forderung der Gerechtigkeit, wenn das Fleisch, welches auch die minder wohlhabenden Klassen verzehren, besteuert wird, daß dann auch das Geflügel, welches fast nur von den Wohlhabenderen verbraucht wird, versteuert werde. Der Redner erwartet von dieser Steuer auch einen nicht unerheblichen Einnahmezuwachs, den er auf 20 000-25 000 M. berechnet. Die Finanzkommission habe sich mit großer Majorität für die Einführung einer Geflügelsteuer ausgesprochen und er empfehle den Antrag der Kommission zur Annahme, welcher dahin geht, den Magistrat zu ersuchen, der Versammlung eine Vorlage, betreffend die Einführung einer Geflügelsteuer zu machen.

Oberbürgermeister Witting: Der Magistrat sei momentan nicht gesonnen, der Versammlung eine Vorlage wegen Einführung einer Geflügelsteuer zu machen. Die Gründe dafür liegen in der bevorstehenden Kommunalsteuerreform. Durch die preußischen Steuerreformgesetze sei die Stadtverwaltung in die Nothwendigkeit versetzt, das Kommunalsteuersystem auf eine andere Basis zu stellen. Es sei aber bedenklich, vor einer so tiefgehenden Umwälzung im Steuerwesen eine Geflügelsteuer einzuführen. Mit der Errichtung des Schlachthofes würde ebenfalls eine Verschiebung eintreten. Alles in Allem bitte er die Sache einstweilen von der Tagesordnung abzusetzen. Der Magistrat werde die Sache nach wie vor im Auge behalten.

Stadtv. Friedländer spricht sich nach den Ausführungen des Oberbürgermeisters für die Vertagung der Sache aus.

Stadtv. Jacobsohn theilt ganz den Standpunkt des Oberbürgermeisters, empfiehlt jedoch den Antrag der Kommission zur Zeit abzulehnen.

Stadtv. Schleyer spricht gegen den Antrag der Kommission, da die Erträge der Steuer doch nur ganz minimale seien, und die Einführung der Steuer zahlreiche Schwierigkeiten mit sich bringen würde.

Stadtv. Dr. Landsberger: Die Einführung der Geflügelsteuer würde keine besonderen Schwierigkeiten machen. Die Forterhebung der Schlachtsteuer ohne Geflügelsteuer sei eine schreiende Ungerechtigkeit. Er habe bereits vor 12 Jahren, als er in die Versammlung eingetreten sei, auf die Nothwendigkeit einer Geflügelsteuer hingewiesen, damals sei jedoch die Versammlung dagegen gewesen. Er wolle thatsächlich bemerken, daß er die Schätzungen des Stadtv. Kirsten bezüglich der Höhe der Erträge für zutreffend halte. Er habe damals im jüdischen Schlachthause, welches die einzige Stelle sei, an welcher über den Konsum von Geflügel eine fortlaufende Kontrolle existire, Erhebungen angestellt und nach seinen damaligen Schätzungen würde allein der Ertrag für das im jüdischen Schlachthause geschlachtete Geflügel 10 000 M. betragen. Da nun die jüdische Bevölkerung nur $^1/_{10}$ der Bewohnerschaft Posens ausmache, so sei die vom Stadtv. Kirsten angegebene Ziffer wohl nicht zu hoch gegriffen, namentlich wenn man bedenke, daß seit 12 Jahren der Konsum jedenfalls zugenommen habe. Die Einführung der Steuer sei also durchaus erwägenswerth. Die Durchführbarkeit könne keinem Zweifel unterliegen. Gnesen habe die Steuer, und so gut wie in Gnesen werde sich dieselbe auch bei uns durchführen lassen. Er beantrage daher, die Versammlung wolle beschließen den Magistrat zu ersuchen, gelegentlich der Berathung der Kommunalsteuerreform auch die Einführung einer Geflügelsteuer in Berathung zu ziehen.

Stadtrath Dr. Gerhardt bekämpft die Ansicht, daß die Steuerbehörde eine Erhöhung des Beitrages für die Erhebungskosten fordern werde und daß die Erhöhung der Erhebungskosten den Betrag der Steuer übersteigen werde.

Nach einigen weiteren Bemerkungen der Stadtv. Kirsten und Friedländer erklärt Oberbürgermeister Witting, die Erhebungskosten würden keine Schwierigkeit bilden; denn sobald die Steuerbehörde Schwierigkeiten mache, würde die Stadt die Erhebung dieser Steuern einfach in eigene Regie übernehmen, wobei sie sehr gut wegkommen würde.

Hierauf werden sämmtliche Anträge, sowohl der vom Stadtv. Jacobsohn, als auch die von der Finanzkommission und dem Stadtv. Dr. Landsberger gestellten abgelehnt.

Schluß der Sitzung $7^1/_2$ Uhr.

## Aus der Provinz Posen.

♀ **Schmiegel,** 14. Juni. [Vom Jahrmarkt. Beiträge der hiesigen Schulsozietäten.] Heute fand hier bei herrlichstem Sommerwetter der zweite diesjährige Jahrmarkt statt, der zwar von Verkäufern gut, aber von Käufern nur wenig besucht war, sodaß selbst auf dem Krammarkte das Geschäft an Regsamkeit viel zu wünschen übrig ließ. Die Handwerker und Krämer waren durchaus mit ihrem Umsatz unzufrieden und packten schon verhältnißmäßig früh ein. Der Pferdemarkt war unbedeutend, die Waare im allgemeinen mittelmäßig, die Preise aber ziemlich hoch. Auch der Auftrieb an Hornvieh war gering, die Preise aber nicht niedrig, wie man in Folge der Dürre und des Futtermangels wegen annehmen sollte. Am lebhaftesten war das Geschäft auf dem Schweinemarkte. Jungschweine waren gesucht und wurden gut bezahlt. — Die Schulbeiträge in unserer Stadt betragen für das Etatsjahr 1893/94 für die evangelische Gemeinde 70 Prozent, für die katholische 160 Prozent und für die jüdische 75 Prozent der vereinigten Staatseinkommen-, Grund- und Gebäudesteuer. Bei der erstgenannten Sozietät blieb der Prozentsatz wie er war, wogegen er bei den Katholiken um 60 und bei den Juden um 25 Prozent erhöht wurde. Dafür besitzen die letzteren Gemeinden aber auch normale Schulen, während der Schule der Evangelischen sowohl ein Klassenzimmer als auch ein Lehrer fehlen.

* **Rawitsch,** 13 Juni. [Tertiärbahn.] Seit längerer Zeit schweben Verhandlungen wegen des Baues einer Tertiärbahn von Gostyn über Czacharowo, Seide, Rokossowo, Karzec, Niepart. Vor Kurzem tagte in Gostyn eine Versammlung der betheiligten Besitzer, dieselben erklärten sich bereit, zu den Vorarbeiten 80—100 Mark für das Kilometer zu bewilligen, wenn sich der betreffende Unternehmer zur Rückzahlung der Summe bei der Ausführung des Baues verpflichtet. Die Bahn soll so gebaut werden, daß auch Personenbeförderung stattfinden kann.

♁ **Ostrowo,** 14. Juni. [Gestörte Hochzeit. Zum Apothekenverkauf. Revision.] Einen recht tragischen Abschluß fand die gestrige Hochzeitsfeier im Hause des Schuhwaarenhändlers Goliner hierselbst. Derselbe hatte mit seiner Ehefrau das Glück, das Hochzeitsfest seiner jüngsten Tochter im Kreise vieler Angehörigen und im Beisein seiner übrigen Kinder zu begehen. Beim Herannahen des anderen Morgens fühlte sich Frau G. unwohl und verschied nach wenigen Minuten plötzlich. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben inmitten der Familienfreude ein jähes Ende bereitet. — Der Verkauf der hiesigen Apotheke an einen Herrn in Pleschen ist nunmehr von Seiten des Käufers rückgängig gemacht worden, nachdem durch Oberpräsidialbeschluß am hiesigen Orte eine zweite Apotheke errichtet werden soll. Der Käufer zieht es vor, lieber die in dem Kaufvertrage ausgesetzte Konventionalstrafe von mehreren Tausend Mark zu zahlen, als gegen eine Konkurrenz zu kämpfen, von der bei Abschluß des Vertrages noch keine Rede war. — In dieser Woche hielt sich hier einige Tage Herr Regierungs- und Schulrath Dr. Franke aus Posen auf, um in Begleitung des hiesigen Kreisschulinspektors Herrn Schulrath Dr. Hippauf mehrere Landschulen zu inspiziren.

□ **Podsamtsche,** 14. Juni. [Feuer.] Vorgestern Abend 10 Uhr ist in Swiba dem Wirth Josef Kaczmarek ein Stall und eine Scheune abgebrannt. Die Gebäude waren leer und gut versichert.

* **Schneidemühl,** 14. Juni. [Ueber den artesischen Brunnen] wird der „Voss. Ztg." von hier geschrieben: Trotz aller Bemühungen ist es noch nicht gelungen, die artesische Quelle zu verstopfen. Die Gefahr ist vergrößert, ein großer Theil der in der Nähe liegenden Häuser ist polizeilich von allen Bewohnern geräumt worden. das Sinken der Gebäude schreitet vor, der Einsturz einzelner Gebäude steht zu befürchten. Nach den von Sachverständigen angestellten Berechnungen sollen bis gestern mit dem ausströmenden Wasser 10 000 Kubikmeter Erdmassen entfernt worden sein. Die Bemühungen werden zwar fortgesetzt, aber die Hoffnung auf ein Gelingen des Verstopfens wird täglich geringer. Nach einer Drahtmeldung des zitirten Blattes hat die Polizeibehörde die Große und Kleine Kirchenstraße in ihren gefährdeten Theilen gänzlich gesperrt.

? **Gnesen,** 14. Juni. [Schülerausflüge.] Gestern unternahmen sämmtliche Klassen des hiesigen Gymnasiums unter Leitung fast aller Lehrer und unter Theilnahme vieler Eltern einen Ausflug nach dem so romantischen Laubwald bei Pudewitz. Nachmittags hatten wir ziemlich starken Gewitterregen, und manches Mutterherz dachte besorgt an die „Pudewitzer". Letztere wurden daher bei ihrer Rückkehr am Abende auf dem Bahnhofe von einer dichtgedrängten Schaar ihrer Angehörigen erwartet, konnten aber zur großen Beruhigung berichten, daß es auf dem Festplatze nicht geregnet habe. Der Einzug erfolgte wie der Ausmarsch in geschlossenen Reihen unter den Klängen einer starken Militärkapelle. — Morgen fahren die beiden obersten Klassen der hiesigen höheren Mädchenschule direkt in den Eichwald bei Posen, von wo sie erst am Nachmittage auf kurze Zeit der Stadt Posen selbst einen Besuch abstatten wollen.

Π **Bromberg,** 15. Juni. [Kreissynode. Ueberfahren.] Gestern fand die diesjährige Kreissynode der Diözese Bromberg unter dem Vorsitze des Herrn Superintendenten Saran in der Sakristei der evangelischen Pfarrkirche statt. Sie wurde mit Gesang, Schriftverlesung und Gebet eröffnet. Anwesend waren 34 Mitglieder, von denen Herr Oberforstmeister Hollweg als jüngst eingetretenes Mitglied auf das Synodal-Gelübde verpflichtet wurde. Die Synode hatte diesmal außer den jährlich wiederkehrenden Geschäften, als Bericht über die kirchlich-sittlichen Zustände der Gemeinden, Rechnungssachen und dergl. vornehmlich die Wahl von 6 Abgeordneten für die Provinzial-Synode und ebensovielen Stellvertretern zu vollziehen. Das Konsistorium hatte keine Vorlagen gemacht. Nach Beendigung der laufenden Geschäfte wurde daher zur Wahl geschritten und mit einer einzigen Ausnahme sämmtliche Personen durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. Nach 1 Uhr waren die Verhandlungen beendet. — Gestern wurde in dem Dorfe Dobrz auf der Dorfstraße das $1^1/_4$ Jahre alte Kind eines dortigen Arbeiters todt gefunden. Es war von einem Wagen übergefahren und getödtet worden. Der Fuhrmann ist auch nicht ermittelt worden.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 14. Juni. [Einverleibung.] Die Frage, betreffend die Einverleibung der Ortschaft Cronthal in das Stadtgebiet von Crone scheint ihre Lösung auf so einfache Weise nicht zu finden. Nachdem die Ortschaft Cronthal für kommunalfrei erklärt worden, beschritt sie den Klageweg und verlangte die Anerkennung ihrer Selbständigkeit. Die Klage kam in der letzten Sitzung des Bromberger Kreisausschusses zur Verhandlung und wurde kostenpflichtig abgewiesen. Anscheinend werden die Cronthaler sich mit diesem Beschluß nicht zufrieden geben und den vorgeschriebenen Instanzenweg verfolgen, ob mit besserem Erfolge, möchten wir dahin gestellt sein lassen, weil die natürliche Lage und andere örtliche Verhältnisse von Cronthal für die Zusammengehörigkeit mit Crone sprechen.

## Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Danzig,** 14. Juni. [In dem Befinden des Oberpräsidenten von Goßler] ist bereits wieder eine Besserung eingetreten. Oberpräsident von Goßler hat bereits einige Stunden außer Bett zubringen können. Die Aerzte hoffen in etwa vierzehn Tagen den verletzten Fuß völlig wieder herzustellen.

* **Graudenz,** 14. Juni. [Zu dem Großfeuer.] Als Todesursache des Kaufmanns Albrecht, welcher bekanntlich bei dem neulich gemeldeten Brande umgekommen ist, hat die ärztliche Untersuchung der Leiche Vergiftung durch Kohlenoxydgas, das bei dem Brande sich entwickelt hatte, ergeben, nichts ist dagegen bei der Schau gefunden worden, was die Annahme, an Albrecht sei ein Verbrechen verübt worden, rechtfertigte. Außer den Brandwunden wies der Körper nur die Strangulationsmarke am Halse und zwar in einer solchen Lage auf, daß sie auf Erhängen, aber nicht auf Erdrosselung durch eine zweite Person schließen läßt. Zudem ist eine Zuckerhutschnur, die um Albrechts Hals gefunden ist, angebrannt und gerissen. Für die Staatsanwaltschaft liegt jetzt nach Feststellung dieses Thatbestandes keine Veranlassung vor, die Angelegenheit weiter zu verfolgen. Es ist also wohl zweifellos, daß Albrecht den Versuch gemacht hat, sich aufzuhängen und vorher oder zu gleicher Zeit das Feuer angelegt hat.

* **Breslau,** 13. Juni. [Selbstmordversuch.] Der Direktor Neubert von der Schlesischen Dampfer-Kompagnie hierselbst, hat, nachdem er gestern Abend in aufgeregtem Zustande aus Berlin zurückgekehrt war, heute Morgen einen Selbstmordversuch ausgeführt, indem er sich in die Brust schoß. Er brachte sich schwere Verletzungen bei, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Man nimmt an, daß momentane Geistesstörung vorgelegen

---

v. Kunkelsberge gesprochen habe. Darauf stiegen sie die Treppe wieder hinab; ich folgte ihnen heimlich. Sie gingen jedoch nicht in den Park, weil es draußen noch stark regnete. Statt dessen traten sie in Papas Zimmer."

Frau Henriettens Aufregung hatte eine solche Höhe erreicht, daß sie kaum wußte, was sie sagte.

„Und Herr v. Engstrandt?" fragte sie, als wenn nicht das drohende Gespenst von Ullas unglückseliger Verlobung durch die düsteren Gänge des Schlosses wandelte, sondern als wenn der Indier Frau v. Rohnsdorffs ganzes Interesse in Anspruch nähme.

„Aber Mamachen" entgegnete Litte, „hast Du ihn denn nicht im Saale gesehen? Er sitzt ganz am untern Ende der Tafel und hat, so lange ich drinnen war, noch kein Wort gesprochen."

Frau Henriette hörte schon nicht mehr auf sie.

„Arme, liebe, kleine Ulla!" murmelte sie. „Wenn ich nur etwas wüßte, um sie vor diesem Schrecklichen zu bewahren. — Aber, oh, mein armer Kopf — ich finde nichts. Es müßte denn sein, daß . . . Gott, wenn mir das gelänge."

In fieberhafter Hast wandte sie sich nach der Richtung, in welcher ihr Zimmer lag. Litte eilte ihr nach.

„Was hast Du vor, Mama?" fragte sie. „Sage es mir . . . mir ist so bange . . ."

Frau von Rohnsdorff hatte es bereits seit Langem verlernt, sich über etwas zu verwundern. So wunderte sie sich auch nicht über die augenfällige Veränderung, die in der letzten Zeit mit Litte vorgegangen war. Litte war bange! War das die Litte von früher? Litte schluchzte! Hatte Litte früher geschluchzt? Litte wußte, wie furchtbar eine unglückliche Liebe sei! Hatte Litte das früher gewußt?

Aber Frau Henriette sah nichts von alledem. Ullas Schicksal erfüllte ihr ganzes Denken.

„Frage nicht!" erwiderte sie fast gereizt auf Littes Drängen. „Und wenn Du mir helfen willst, so geh' hinein zu unseren Gästen und bemühe Dich, daß sie nichts von Papas und meiner Abwesenheit bemerken. Ich . . . ich muß . nur ein Tuch um den Kopf."

Sie wollte eben in ihr Zimmer verschwinden, um sich dieses Tuch zu holen, als sich die Thür des Freiherrn am anderen Ende des Korridors öffnete. Herr von Rohnsdorff sprach mit Bertha, dem Stubenmädchen.

„Hier, Bertha, die Hängematte! Und hier die Reisetasche! Weiß Gott, welchen Plunder er darin mit sich umherschleppt! Bringen Sie Beides in den Pavillon und stellen Sie Licht und Zündhölzer hin, damit Herr von Engstrandt sich zurechtfindet. Bei diesem Wetter kann Landrath Graf Sternberg unmöglich drei Meilen Landweg nach Hause fahren. Und mein Zimmer ist das einzige, welches ich ihm noch anbieten kann. Engstrandt muß sich bescheiden. Warum meldete er seinen Besuch nicht an?"

Die Thür schloß sich wieder, nachdem Bertha mit den bezeichneten Gegenständen herausgetreten war. Litte hatte sich in einen dunklen Winkel des Korridors gedrückt, um nicht gesehen zu werden.

„O Du mein Gottchen!" hörte sie Bertha vor sich hinlachen. „Dieser Indier — der reine ewige Jude! 'Rein in die blaue Stube, 'raus aus der blauen Stube! 'Rein in den Pavillon, 'raus aus dem Pavillon! 'Rein in das Herrenzimmer, 'raus aus dem Herrenzimmer! Und nun wieder 'rein in den Pavillon! Wo das wohl mal sein Ende nehmen wird!"

Ihre Gestalt verschwand im Regen. Gleich darauf schlüpfte Frau von Rohnsdorff ebenfalls hinaus.

„Was sie nur vor hat?" dachte Litte bekümmert. „Gleichviel — ah, mein Herr Papa, wenn Alles Andere versagt, Litte von Rohnsdorff weiß dennoch ein Mittel, um Ullas Verlobung zu verhindern!"

Sie richtete sich hoch auf und ihre Lippen preßten sich energisch auf einander. Jetzt sah sie wieder aus, wie früher.

### Vierzehntes Kapitel.

Als Frau v. Rohnsdorff zaghaft die Thür öffnete, saßen Lucknow Vater und Sohn beim Abendbrot. Werner bemerkte die Eintretende zuerst und während er aufsprang, schoß ihm eine jähe Röthe ins Gesicht.

„Gnädige Frau, Sie!?" rief er und eilte zu ihr hin, ihr einen Stuhl zu bringen, da er sah, wie ihre zarte Gestalt wankte und wie ihre zitternden Hände nach einem Halt tasteten.

„Verzeihen Sie, ich . . ." stammelte sie und sank auf den Sitz nieder, während sie ihre ängstlichen Augen auf den alten Müller richtete, der mit steinernem Gesicht von dem altmodischen Sopha aufstand, auf welchem er gesessen.

„Eine hohe Ehre für mich", sagte er sarkastisch, „die Freifrau von Rohnsdorff unter meinem Dache zu sehen. Darf ich fragen, was . . .?"

Ihre Augen füllten sich mit Thränen, diese sanften, tiefen Augen, um deren Besitz er seinen Freund Rochus immer beneidet hatte, als die Häuser Rohnsdorff und Lucknow noch nicht um einen elenden Hasen gestritten hatten.

„O bitte, nicht so, Josias!" flehte sie. „Machen Sie mir es nicht noch schwerer, was ich gezwungen bin, hinter dem Rücken meines Mannes zu thun!"

Er wandte sich von ihr ab. Ihr Ton und ihr Blick rührten ihn, aber seine steifnackige Bauernnatur sträubte sich, diesen Eindruck anzuerkennen.

„Na ja," murmelte er, „der Herr Freiherr würde diese Extravaganz auch wohl nicht gestattet haben! Doch sei es! Womit kann ich Ihnen dienen, Frau von Rohnsdorff?"

Ihre Augen fuhren wie suchend im Zimmer umher. Sie wußte nicht, wie sie es anfangen sollte, sein Herz zu erweichen.

(Fortsetzung folgt.)

## Vom Büchertisch.

* Eine Großglockner-Besteigung ohne voraufgegangenes Trainiren für den Bergsport dürfte Manchem als eine Unmöglichkeit erscheinen, und doch lehrt ein Blick in das neueste Heft der bekannten illustrirten Familienzeitschrift „Zur guten Stunde" (Berlin W. 57, Deutsches Verlagshaus Bong & Co) die Durchführbarkeit eines solchen Unternehmens. Der Verfasser des Aufsatzes, St. Schreyer, hat mit einem Freunde den Großglockner bestiegen, ohne vorher durch Absolvirung kleiner Touren die Gewandtheit erfahrener „Spitzenfresser" erlangt zu haben. Man wird der flotten, anschaulichen Schilderung des Unternehmens mit Interesse folgen und sowohl Verehrer des Bergsports, wie solche, die sich erst noch mit ähnlichen Plänen tragen, werden aus den Mahnworten des Verfassers gute Belehrung empfangen. Der Aufsatz ist mit einer Anzahl trefflicher Illustrationen geschmückt.

hat, da ein Grund für die unselige That nicht erfindlich ist; die privaten Verhältnisse des noch verhältnißmäßig jungen, unverheiratheten Mannes sollen durchaus geordnete, diejenigen der Dampfer-Kompagnie vollständig unberührt sein.

* **Görlitz,** 14. Juni. [Eine ganze Familie verbrannt.] In der Nacht zum Montag brach, wie bereits telegraphisch gemeldet, in dem Hause des Grundstückbesitzers Voigt in Neugersdorf Feuer aus und äscherte in kurzer Zeit das Holzgebäude ein. Leider sind bei dem Brande 4 Menschen ums Leben gekommen. Den Malergehilfen Dreßler, welcher mit in dem Hause wohnte und in der oberen Kammer mit den Seinen schlief, sah man, wie er seine kranke Frau aus dem brennenden Hause trug und sich dann in dasselbe wieder begab, um seine Lieblinge, drei muntere Kinder, noch den Flammen zu entreißen. Leider hatte der Brand sich so weit ausgedehnt, daß er nicht mehr im Stande gewesen sein mag, den Rückweg durch die Flammen zu finden, und die bedauernswerthe ganze Familie ist bis auf die kranke Frau verbrannt. Früh fand man die verkohlten Leichen auf. Dreßler ist ein Mann in den dreißiger Jahren, die Kinder sind 1½, 4 und 8 Jahre alt.

## Aus dem Gerichtssaal.

**Berlin,** 14. Juni. Wegen thätlicher Beleidigung eines bei ihm in Dienst stehenden Mädchens war s. Z. der Kaufmann Jos. Herrmann vom Berliner Schöffengericht zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Der Gerichtshof hatte dieses hohe Strafmaß gewählt, weil es besonders verwerflich sei, wenn die Herrschaft, welche die Pflicht habe, die Moralität ihres Gesindes möglichst zu fördern, darauf ausgehe, dieselbe zu untergraben. Der Angeklagte hatte gegen dieses Urtheil die Berufung eingelegt. Im Termin am Mittwoch hob der Vertheidiger besonders hervor, daß die Belastungszeugin zu der Zeit, als die thätliche Beleidigung sich ereignet haben solle, keinem Menschen, auch dem andern Dienstmädchen nicht das geringste gesagt habe. Sie müßte danach die entschieden bestrittenen Angriffe des Angeklagten sich ruhig haben gefallen lassen und dieselben keineswegs als Beleidigungen empfunden haben. Die Thatsache, daß das Mädchen mit seinen Anschuldigungen erst hervorgetreten, nachdem ihr der Dienst gekündigt worden war, spreche nicht für die Glaubwürdigkeit der Zeugin. — Der Gerichtshof war derselben Meinung und sprach den Angeklagten frei.

**Bochum,** 12. Juni. Eine großes Aufsehen erregende Sache spielte sich kürzlich vor dem hiesigen Schöffengericht ab. Es handelte sich um einen Eisenbahnbilletschwindel. Der Stadtverordnete Apotheker Hartmann, ein reicher Mann, der im Bochumer Steuerprozesse zu den Unterschätzten gehörte, war wegen Betrug angeklagt. Vor einiger Zeit reiste Hartmann nach Bebra, wohin er ein einfaches Billet gelöst hatte. Den Schaffner wußte er zu überreden, das Billet nicht zu coupiren, da er ein Retourbillet Bebra-Bochum nehmen und den Betrag für das einfache Billet von der Bahnverwaltung zurückverlangen wolle. Hartmann löste kein Retourbillet, reklamirte aber trotzdem den Fahrpreis mit 24 M. 90 Pf. unter dem Vorgeben, er habe ein Retourbillet Bebra-Bochum genommen. Der Bahnfiskus ist mit dem Zahlen nicht so schnell bei der Hand, es wurden Nachforschungen angestellt, die ergaben, daß an jenem Tage in Bebra kein Retourbillet nach Bochum ausgegeben war. Somit stand der versuchte Betrug fest. Der Staatsanwalt beantragte gegen Hartmann eine Woche Gefängniß und 300 M. Geldstrafe, der Gerichtshof beschloß noch die Vernehmung eines Belastungszeugen, durch den Hartmann beweisen will, daß er in gutem Glauben gehandelt habe.

**Leipzig,** 13. Juni. Wegen Beleidigung des Lizentiaten Grädner in Berlin war der verantwortliche Redakteur der „Antisemitischen Korrespondenz" Dr. Tesdorpff vom hiesigen Schöffengericht zu 2 Monaten 1 Woche Gefängniß verurtheilt worden. Die Beleidigung war in drei Artikeln der genannten Zeitung enthalten gewesen. Gegen dieses Urtheil hatte Dr. Tesdorpff Berufung eingelegt. Er machte geltend, daß der von Paulus Meyer verfaßte Artikel: „Wölfe im Schafspelz" wider seinen Willen durch den Verleger Theodor Fritsch aufgenommen worden sei, was von Letzterem bestätigt wurde. Der Gerichtshof gelangte denn auch bezüglich dieser Beleidigung zur Freisprechung und belegte die in den beiden folgenden Nummern enthaltenen Beleidigungen mit einer Geldstrafe von 40 M.

## Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 14. Juni. In der Strafsache gegen den Schriftsteller Berndt wegen versuchten Mordes ist auf den 23. Juni vor dem Schwurgericht Berlin I. Verhandlungstermin anberaumt worden.

Ein sonderbarer Selbstmord wird aus Weißensee gemeldet: Am Dienstag Nachmittag erhängte sich dort der in der Lothringerstraße wohnende Rentier Krüger in einer leeren Stube des Hauses. Die Gründe, welche den nun 70jährigen Mann in den Tod getrieben haben, sind noch unbekannt. In der Küche wurde ein von K. geschriebener Zettel nachstehenden Inhalts gefunden: „Liebe Anna, lieber so sterben, als mich vom Barbier Goldschmidt todtschlagen lassen, womit er mir fortwährend droht." Die Polizeibehörde zu Weißensee hat sofort Recherchen nach dem bezeichneten Barbier angestellt, indeß haben dieselben bisher zu keinem Resultat geführt.

Ein schrecklicher Unglücksfall, der leider den Tod eines Kindes herbeigeführt, wird aus Köpenick gemeldet. Das fünfjährige Söhnchen der Försterschen Eheleute — der Mann ist gelähmt, die Frau wäscht außer dem Hause — war am Montag Nachmittag gegen 4 Uhr in den Pferdestall des Jochschen Grundstückes gegangen, in welchem sich eine Menge Stroh, alte Kisten 2c. befinden. Dort hat der Kleine mit einer Schachtel Streichhölzer gespielt und dürfte mit einem derselben das Stroh in Brand gesetzt haben. Auffällig ist der Umstand, daß Niemand des aus dem Stallschuppen hervordringenden Rauches gewahr wurde; erst als die Flammen aus dem Gebäude schlugen, drangen Hausbewohner in dasselbe und hier bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick dar. Inmitten des Qualmes, von Flammen umgeben, kauerte das Kind in der Ecke an eine Kiste gelehnt. Die Kleider waren dem unglücklichen Jungen auf dem Leibe verbrannt, den ganzen Körper bedeckten gräßliche Brandwunden. Das Feuer, an und für sich unbedeutend, wurde bald gelöscht, das schwerverletzte Kind nach dem Köpenicker Krankenhause geschafft, woselbst es bald verstarb.

† **Ueber den Fluchtversuch von 600 Insassen des Zuchthauses von Turah,** der zu einem blutigen Kampf mit den militärischen Bewachungsmannschaften führte, liegt aus Kairo die nachstehende ausführlichere Meldung vor: Das Zuchthaus in Turah, zwischen Kairo und Heluan gelegen, war schon seit längerer Zeit eine Quelle der Beunruhigung für die Behörden. Organisirte Fluchtversuche der Gefangenen waren an der Tagesordnung, und die Thatsache, daß die Polizei bestraft worden ist, weil sie in einem oder zwei Fällen die Flüchtlinge niedergeschossen hatte, machte die Zuchthäusler außerordentlich widerspenstig und aufsässig. Daraus erwuchsen Schwierigkeiten, die Disziplin aufrecht zu erhalten, bis dann schließlich Sonnabend Nacht eine neue Revolte ausbrach, welche mit dem Entkommen von 11 und dem Tode von 39 Gefangenen endete. Die Insassen der Strafanstalt werden täglich schaarenweise in Steinbrüche auf der einen Seite der Eisenbahn geführt, wo sie arbeiten müssen, und dort fand der letzte Putsch unter einer Schaar von Sträflingen statt, die von 36 Gefangenwärtern bewacht wurden. Mit Einbruch der Dunkelheit kehren sie, wie gewöhnlich, in Abtheilungen von je fünfzig Mann nach dem Gefängniß zurück und hatten eine Art von Hügel-Gebäude bei der Eisenbahnstation erreicht, als plötzlich die letzte Abtheilung sich die Ablenkung der Aufmerksamkeit der Wächter, die damit beschäftigt waren, die Leute gruppenweise über die Schienen zu führen, zu Nutze machte, unversehens über die beiden hintersten, ganz ahnungslosen berittenen Wächter herfiel und sie leicht überwand. Die beiden Wächter wurden niedergehauen und ihrer Gewehre beraubt. Dann suchten die sämmtlichen 50 Gefangenen das Weite. Elf Wächter folgten ihnen nach, während die übrigen über die Köpfe des Hauptstammes der Gefangenen Salven abschossen, um sie einzuschüchtern und die drohende Empörung zu ersticken. Dieses Verfahren erwies sich als erfolgreich. Als die Flüchtlinge sahen, daß sie von den elf sie verfolgenden berittenen Wächtern bald eingeholt sein würden, da eröffneten sie mit den zwei erbeuteten Gewehren ein Feuer auf ihre Verfolger. Zwei Pferde tödteten sie und ihre Reiter machten sie kampfunfähig. Nun eröffneten die anderen neun Wächter das Feuer, und zwar mit verhängnißvollem Ausgang. 39 Gefangene fielen auf der Strecke, die übrigen elf entkamen unter dem Dunkel der Nacht.

† **Irrsinn geheilt in Folge einer Augenoperation.** München, 13. Juni. Eine hiesige Bürgersfrau hatte vor fünf Jahren wegen tiefer Melancholie in der Irrenanstalt untergebracht werden müssen, war während dieser Zeit dort gänzlich erblindet und wurde vor einigen Wochen zum Zweck der Vornahme einer Augeoperation aus der Irrenanstalt in die Augenklinik verbracht. Nachdem der Frau durch eine von Herrn Geheimrath Dr. v. Rothmund vorgenommene glückliche Operation das Sehvermögen wieder hergestellt war, hörte auch in kurzer Zeit ihre geistige Umnachtung auf. Heute hat sie die Klinik verlassen und konnte geistig und körperlich gesund ihren erfreuten Angehörigen zurückgegeben werden.

† **Der „Fliegende Holländer" auf dem Frischen Haff!** spukt in den Blättern also: Am vorigen Montag befanden sich auf dem Haff vierzehn Fischer in mehreren Booten. Um 2 Uhr Nachmittags war die Hitze zumal bei fast gänzlicher Windstille so groß, daß der Horizont ringsum in einen Dunstkreis gehüllt war und zitternde weiße „Flämmchen" auf den Holztheilen der Kähne spielten. Auf einmal stutzten die Fischer, in nicht weiter Entfernung, in der Luftlinie von Pillau, gewahrten sie in deutlichen Umrissen ein zweimastiges großes Segelschiff in bloßer Tagelage, während sich dahinter, aber in viel schwächeren Konturen, noch andere Fahrzeuge zeigten. Furcht ergriff die Fischer, denn das plötzliche Auftauchen des Schiffes, von dem bisher nichts zu sehen gewesen, seine eigenthümliche Gestalt, seine segelleere Takelage gemahnten sie an ein „Geisterschiff". Zwei alte Fischer aber erklärten den übrigen diese Erscheinung als eine Luftspiegelung, die jedenfalls von Pillauer Schiffen herrühre — eine in jener Gegend nicht gerade seltene Beobachtung.

† **Liebhaber des Billardspiels** wird es interessiren, daß ein Erfinder in Essen a. Ruhr neuerdings einen Kontrolapparat ausgeklügelt hat, der in sinnreicher Weise über die Zeit, während welcher das Billard von Spielern benutzt wird, Rechnung führt und damit Zwistigkeiten, wie sie ja gelegentlich entstehen, vorbeugt. Der Apparat besteht in einem Uhrwerk in Verbindung mit einem Gehäuse zur Aufbewahrung der Bälle. Entnimmt man die Bälle dem Apparat, so geräth das Uhrwerk in Gang. Werden nach beendetem Spiel die Bälle wieder in den Apparat gelegt, so steht das Uhrwerk still. Werthvoller als für die Spieler ist der Apparat allerdings für den Wirth, denn wenn er das Uhrwerk Morgens auf eine bestimmte Ziffer, etwa auf 12, stellt, so kann er bei Schluß des Tagewerks, wie auch überhaupt jederzeit, an dem Zifferblatt ablesen, was der Kellner an Billardgeld eingenommen haben muß. Auch sind die Bälle während der Zeit, wo das Spiel ruht, in sicherem Gewahrsam, dem sie nicht entnommen werden können, ohne daß — zugleich mit Ingangsetzung des Uhrwerks — ein Klingelzeichen ertönt. Der Apparat soll allerdings 45 M. kosten, ist mithin nicht billig; daß er aber durchaus praktisch ist, wird in einem Gutachten des „Prüfungsausschusses" des Deutschen Gastwirths-Verbandes ausdrücklich bescheinigt.

† **Ermordung einer Sängerin.** Schmerzlichen Eindruck hat in italienischen Künstlerkreisen das tragische Ende der Sängerin Leonia Bennet hervorgerufen, welche vergangenen Mittwoch in Palermo unter dem Portal ihres Hotels von ihrem Bräutigam erdolcht wurde. Die Signorina Bennet war aus der Umgebung Mailands gebürtig, hatte in Mailand ihre künstlerische Ausbildung genossen und hier ihre ersten Lorbeeren gepflückt. Da sie erst 24 Jahre zählte, so war ihr Name noch nicht weithin bekannt, aber ihre schöne, wenn auch nicht besonders mächtige und umfangreiche Stimme, ihr temperamentvolles Spiel und ihre außerordentlich sympathische Erscheinung ließen für sie eine beneidenswerthe künstlerische Laufbahn erhoffen. Vergangenen Herbst nahm sie ein Engagement als Primadonna am Stadttheater von Messina an und errang dort außerordentliche Erfolge. Ein junger Palermitaner, Signor Achille Pardo, verliebte sich in die schöne Sängerin und hielt um ihre Hand an. Signorina Bennet erhörte den Anbeter und siedelte vor einigen Wochen nach Palermo über, wo sie mit ihrer Mutter in einem Hotel Wohnung nahm und die Vorbereitungen zur Hochzeit traf. Inzwischen müssen ihr aber Bedenken über den Charakter ihres Verlobten aufgestiegen sein, und sie beschloß, sich wieder von ihm zu trennen. Vergangenen Dienstag, als sie mit ihrem Bräutigam von einem Spaziergange zurückkam, machte sie ihn mit diesem Entschlusse bekannt. Allein ihr Bräutigam wollte von der Trennung nichts wissen, und als sie auf ihrem Entschlusse bestand, stürzte er sich auf die Unglückliche, warf sie zu Boden und versetzte ihr mit einem Dolch sieben Stiche in Hals und Brust. So mußte die liebenswürdige Künstlerin, die eher einer Mignon oder Gretchen glich, unter dem Dolche eines Don José enden.

† **„Elend und Bureaukratie"** — unter dieser Aufschrift erzählt ein Neapeler Blatt folgende tieftraurige Geschichte: „Eine herzzerreißende Scene spielte sich dieser Tage in der Vorhalle des S. Giacomo-Palastes ab, vor der Thür des Zimmers, in dem die Pensionen ausgezahlt werden. Zwei ärmlich aber anständig gekleidete junge Mädchen fanden sich bei dem die Pensionen auszahlenden Beamten ein, um das geringe Monatsgehalt ihrer Mutter zu erheben, die selbst nicht kommen konnte, weil sie sterbenskrank war. Der Beamte weigerte sich zu zahlen, indem er behauptete, daß die Pensionsempfängerin persönlich erscheinen müsse. Die unter Thränen vorgebrachten Bitten der armen Mädchen machten auf den hartherzigen und unmenschlichen Bureaukraten nicht den geringsten Eindruck, er verschanzte sich hinter dem Gitter des Gesetzesparagraphen, von denen er auch nicht um ein Jota abweichen dürfe. Die Noth trieb die beiden Mädchen zu einem fast unglaublichen Entschluß; sie eilten nach Hause und brachten die schwerkranke, mit dem Tode ringende Mutter ins Bureau. Kaum hatte die alte Frau den Fuß über die Schwelle gesetzt, als sie zusammenbrach und verschied. Da die beiden Mädchen vor Schmerz von Schreikrämpfen ergriffen wurden und deshalb nicht vernehmungsfähig waren, wußte man bis um 6 Uhr Abends — die geschilderte Scene spielte sich Vormittags um 9 Uhr ab — nichts von den Personalien der armen Todten. Die Leiche mußte daher bis zum Erscheinen der Staatsanwaltschaft in der Vorhalle des Palastes bleiben, wo sie auf einen Stuhl gesetzt und in Ermangelung von Tüchern mit alten Gerichtsakten bedeckt wurde."

† **Eine Familienkatastrophe.** Sie: „Lassen Sie das, bitte!" — Er: „Was soll ich lassen?" — „Sie dürfen nicht auf den Knieen vor mir liegen!" — „Und warum nicht?" — „Mein Bruder könnte ins Zimmer kommen?" — „Was wäre dabei? Er darf es wissen." — „Ja, aber wenn er es weiß, pumpt er Sie an, und ich habe schon zwei Verehrer dadurch verloren!"

† **Bestraft.** Aus Wien wird berichtet: Zwei Frauen aus dem Volke standen als Gegnerin vor dem Einzelrichter. Die wegen Ehrenbeleidigung geklagte Frau Valenta wurde vom Richter um ihre Personalien gefragt und daran reihte sich die Frage: Hatten Sie schon einen Anstand? — Geklagte schweigt. — Richter (deutlicher): Ob Sie schon eine Strafe haben? — Geklagte: Ja. — Richter: Welche? — Geklagte: Ich bin verheirathet. (Allseitige Heiterkeit.) — Richter: Ist denn das eine Strafe? — Geklagte (lakonisch): Ja. — Die beiden Frauen versöhnten sich schließlich und die „Frau mit der Strafe" wurde freigesprochen.

## Marktberichte.

** **Breslau,** 15. Juni, 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.

Weizen fester, per 100 Kilogramm weißer 14,30 bis 15,00 bis 15,40 M., gelber 13,90—14,50—15,30 M. — Roggen behauptet, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 13,10—13,60 bis 13,80 M. — Gerste unverändert, per 100 Kilo 13,80—14,40 bis 14,70 M., feinste bis 15,20 M. — Hafer fester, per 100 Kilogramm 14,60 bis 15,60 bis 15,80 Mark, feinster über Notiz. — Mais ruhig, per 100 Kilogramm 12,50—13,00 M. — Erbsen ohne Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogramm 13,00—14,00 bis 15,50 M., Viktoria- 16,00—17,00—18,00 M., Futtererbsen 13,00—13,70 Mark. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogramm 13,50—14,50 Mark. — Lupinen fest, per 100 Kilogramm gelbe 12,00 bis 12,25 Mark, blaue 9,00—10,00 M. — Wicken gesucht, per 100 Kilogramm 13,00—14,00 M. Oelsaaten nominell. — Schlagleinsaat etwas gefragter, per 100 Kilogr. 21,00—23,00—24,00 Mark. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark. — Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm, schlesische 13,75—14,25 M., fremde 12,75 bis 13,25 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogr. schlesische 15,25—15,75 M., fremde 14,25 bis 14,75 M. — Palmkernkuchen fest per 100 Kilogramm 12,00—12,50 Mark. — Kleesamen nominell. — Mehl besser verkäuflich, per 50 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,00—22,50 Mark, Roggenmehl 00 21,00—21,50 M., Roggen-Hausbacken 20,00—20,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 9,50—10,00 Mark. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogramm 8,40—8,80 M. — Weizenschale per 100 Kilogramm 8,30—8,90 M. — Kartoffeln schwacher Umsatz, Speisekartoffeln pro Ztr. 1,20—1,30 Mark.

## Börsen-Telegramme.

**Berlin,** 15 Juni. **Schluß-Kurse.**

| | | | | Not.v.14 |
|---|---|---|---|---|
| **Weizen** pr. | Juni-Juli | . . . | 159 25 | 158 25 |
| do. | Sept.-Okt. | . . . | 163 50 | 162 75 |
| **Roggen** pr. | Juni-Juli | . . . | 147 75 | 147 50 |
| do. | Sept.-Okt. | . . . | 151 75 | 151 50 |
| **Spiritus.** (Nach amtlichen Notirungen.) | | | | Not.v.14. |
| do. | 70er loko | . . . | 38 — | 38 — |
| do. | 70er Juni | . . . | 36 70 | 36 70 |
| do. | 70er Juni-Juli | . . . | 36 70 | 36 70 |
| do. | 70er Juli-Aug. | . . . | 37 10 | 37 10 |
| do. | 70er Aug.-Sept | . . . | 37 60 | 37 60 |
| do. | 70er Sept.-Okt. | . . . | 37 30 | 37 30 |
| do. | 50er loko | . . . | — — | — — |

| | | Not.v.14 | | | N. 14 |
|---|---|---|---|---|---|
| Dt.3% Reichs-Anl. | 86 70 | 86 70 | Posn. 3% Pfdbrf. | 66 80 | 66 80 |
| Konsold. 4% Anl. | 107 25 | 107 30 | do. Liquid.-Pfbrf | 66 30 | 66 40 |
| do. 3½% „ | 100 50 | 100 60 | Ungar. 4% Goldr. | 96 20 | 96 20 |
| Pos. 4% Pfandbrf. | 102 — | 102 — | do. 4% Kronenr. | 92 70 | 92 80 |
| Pos. 3½% do. | 97 20 | 97 25 | Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo) | 177 20 | 76 60 |
| Pos. Rentenbriefe | 103 25 | 102 10 | Lombarden (Ultimo) | 43 90 | 43 70 |
| Pos. Prov.-Oblig. | 96 60 | 96 50 | Disk.-Kommandit (Ultimo) | 185 70 | 185 20 |
| Oesterr. Banknoten | 165 85 | 165 80 | | | |
| do. Silberrente | 81 — | 80 90 | **Fondsstimmung** | | |
| Ruß. Banknoten | 216 50 | 216 40 | fest | | |
| R.4½% Bodk. Pfdbr. | 101 70 | 101 70 | | | |

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| **Ostpr. Südd. E.S.A** | 76 10 | 76 50 | Schwarzkopf | 240 70 | 240 — |
| Mainz Ludwigshfdt. | 110 80 | 110 30 | Dortm.St.-Pr. L. A. | 54 20 | 53 50 |
| Marienb. Mlaw. dto | 71 50 | 71 60 | Gelsenkirch. Kohlen | 129 90 | 129 60 |
| Griechisch 4% Goldr. | 35 70 | 36 60 | Inowrazl. Steinsalz | 39 50 | 39 — |
| Italienische Rente | 92 — | 92 — | Ultimo: | | |
| Mexikaner A. 1890. | 72 40 | 72 60 | It. Mittelm. E. St. A | 101 5 | 101 60 |
| Russ. 4% konsAnl 1880 | 98 50 | 98 60 | Schweizer Zentr. | 121 20 | 121 10 |
| do. zw. Orient. Anl. | — | 67 60 | Warsch. Wiener | 207 70 | 208 20 |
| Rum. 4% Anl. 1880 | 84 20 | 84 20 | Berl. Handelsgesell. | 141 60 | 141 50 |
| Serbische R. 1885. | 80 20 | 80 40 | Deutsche Bank-Akt. | 159 20 | 159 25 |
| Türk. 1% konf. Anl. | 23 10 | 23 10 | Königs- u. Laurah. | 100 40 | 100 10 |
| Diskonto-Komman. | 185 90 | 185 — | Bochumer Gußstahl | 119 40 | 118 75 |
| Pos. Spritfabr. B.A | 97 20 | 97 10 | | | |

Nachbörse: Kredit 177 10, Diskonto-Kommandit 185 40, Russische Noten 216 75.

## Standesamt der Stadt Posen.

Am 14. Juni wurden gemeldet:

**Aufgebote.**

Sergeant Karl Bastian mit Josefa Bialek. Fleischergeselle Adam Matecki mit Pelagia Malinowska. Schlosser und Privat-Lokomotivführer Valentin Grzesiewicz alias Grzeskowiak mit Valerie Muszynska. Friseur Vincent Koszewski mit Marianna Trzelakowska.

**Eheschließungen.**

Kaufmann Ludwig Frankowski mit Rosalie Gryszczynska.

**Geburten.**

Ein Sohn: Schuhmacher Stanislaus Kapczynski. Unv. V. Wirthschaftsbeamter Xaver Schmidt. Telegraphenleitungs-Aufseher Jakob Ceglarski.

Eine Tochter: Schlosser Johann Wlodarski. Sattler Kasimir Kycia. Tischler Edmund Mitkowski. Konditoreibesitzer Wladislaus Tomala. Arbeiter Ignaz Kuzniewski.

Zwei Knaben: Kaufmann Emil Rothholz.

**Sterbefälle.**

Wittwe Albertine Trieben 66 J. Stanislawa Wojtarek 6 Wochen. Eduard Komorniczak 7 Wochen. Tischler Thomas Hilkowski 68 J. Anstreicher Franz Skotnicki 53 J. Marianne Specht 7 J.

Posen, den 14. Juni 1893.

Unser Winterbedarf an **fertigen Kleidungs- und Wäschestücken,** sowie **Mützen, Koffer** und **Körben** für städtische Pflegekinder, **lieferbar bis zum 15. September c.,** soll in Submission vergeben werden. Bedarfsnachweisung und Probestücke — welche jedoch nicht als Muster dienen — liegen in unserem Armen-Bureau (Alter Markt 68 I, Eingang Schulstraße) zur Ansicht aus. 7992

Versiegelte Angebote sind **bis zum 28. d. M., Mittags 12 Uhr,** an das vorbezeichnete Armen-Bureau abzugeben. Muster, besonders verpackt und versiegelt, sind gleichzeitig einzureichen und müssen mit Marke ohne Preisangabe versehen sein und den Einsender nicht kenntlich machen. Die Oeffnung der Offerten erfolgt **am 28. d. M., Nachmittags 4½ Uhr im Armen-Bureau.**

Den Zuschlag für alle oder einzelne Positionen behalten wir uns vor.

**Armen-Deputation.**

## Bekanntmachung.

Die Wiederherstellung des äußeren Abputzes und Anstriches von dem Polizei-Dienstgebäude hierselbst, soll nach den Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen vom 17. Juli 1885 verdungen werden, und habe ich zur Entgegennahme der versiegelten und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote einen Termin auf

**Donnerstag, den 22. Juni 1893, Vorm. 11 Uhr,**

in meinem Geschäftszimmer, Viktoriastraße 18II hierselbst angesetzt. 7988

Angebotsformulare und Bedingungen können gegen 0,50 Mk. Schreibgebühr von der genannten Stelle bezogen werden.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Posen, den 14. Juni 1893.

Der Königliche Baurath
**O. Hirt.**

Für Bahnhof Jarotschin ist die Lieferung von 1600 cbm gesiebten und 2700 cbm ungesiebten **Kies** zu vergeben.

Bedingungen und Angebotsbogen sind für 50 Pf. von uns zu beziehen.

Termin zur Eröffnung der Angebote am 24. Juni d. J. Mittags 12 Uhr. 7995

Zuschlagsfrist 14 Tage.

**Posen,** den 15. Juni 1893.

**Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.**
(Stargard-Posen).

Die am 1. Juli 1893 fällig werdenden sowie die früher fällig gewesenen, aber noch nicht verfallenen **Zinsscheine** (4½ prozentige Rente) zu den **Stamm-Aktien der Stargard-Posener Eisenbahn** werden eingelöst:

a. **vom 24. Juni d. J. ab,** bei den Königlichen Eisenbahn-Hauptkassen in Breslau und Berlin in den gewöhnlichen Geschäftsstunden,

b. in der Zeit vom **1. bis 31. Juli d. J.** bei dem Bankhause **Wm. Schlutow** in Stettin.

Die Zinsscheine sind mit einem, vom Inhaber derselben unterschriebenen, die Stückzahl und den Geldbetrag angebenden **Verzeichnisse** abzuliefern. Formulare zu diesem Einlösungs-Verzeichniß werden bei den vorgenannten Eisenbahn-Hauptkassen unentgeltlich verabfolgt.

**Breslau,** den 13. Juni 1893.

**Königliche Eisenbahn-Direktion.**
7971

## Verkäufe * Verpachtungen

Während des Maschinen- und Zuchtviehmarktes in Breslau stehen auf **Dominium Süßwinkel,** Kreis Oels, Bahnstation Bohrau, importirte Simmenthaler, sprungfähige 7921

## Bullen

zum Verkauf. Die Bullen werden nicht auf den Zuchtviehmarkt geschickt, weil man wegen Einschleppung von Krankheiten besorgt ist. Bei rechtzeitiger Anmeldung Wagen Bahnhof Bohrau, 20 Minuten Entfernung.

## 200 englische Hammel

zur Mast, über ein Jahr alt, hat zu verkaufen 7961
**Arkuszewo** bei Gnesen.

## Kauf- * Tausch- * Pacht- Miethes-Gesuche

## Eine Mühle

mit reichlich Wasser wird zu pachten gesucht. Muß möglichst nah der Bahn gelegen sein. Offerten unter Chiffre R. K. 91 postlag. Posen erbeten. 7986

## Modellhüte

sind wieder eingetroffen und werden zu 7984

**Spottpreisen**

verkauft bei

**Aron,** Schuhmacher-Str. 11, (Posthalterei).

## Ein Geldschrank

ist sofort zu verkaufen **Friedrichstraße 27 I.** 7989

## Torfstreu, Torfmull

empfiehlt 7985

**Wilh. Löhnert,**
**Posen, Wilhelmstraße 25.**

**Erdbeeren u. Rosenblumen** täglich frisch gepflückt und geschnitten jedes Quantum empfiehlt billigst **Friedr. Gartmann's** Gärtnerei, Wilda-Posen. 7972

## 500 Mark in Gold

wenn **F. Kuhn's Alabaster-Creme** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecken, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe ꝛc. beseitigt und den Teint bis ins hohe Alter blendend weiß und jugendfrisch erhält. Keine Schminke. (Preis 1,10) Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und achte genau auf Schutzmarke u. Firma **Franz Kuhn,** Parf., **Nürnberg.** Hier bei **Paul Wolff,** Drog., Wilh.-Platz 3, u. **M. Levy,** Petriplatz 2.

**Mottenpulver, Mottenkräuter, Naphtalin, Camphor**

bei **Paul Wolff,** 6008
**Drogenhdlg., Wilhelmspl. 3.**

**Vaseline-Cold-Cream-Seife** durch ihre Zusammenstellung mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe und aufgesprungene Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. Vorr. à Pack. enth. 3 St. 50 Pf. bei J. Schleyer u. Jasinski & Olynski. 7224

## Adam'scher Gasmotor,

fast neu, 4 Pfdkr., Mk. 1500. Eine gebrauchte, aber **sehr gut erhalt. Bock-Dampfmasch.** von 210 mm Cylinder-Durchm. 470 mm Kolbenhub, 6—8-pferdig. Mk. 500. Eine **Centrifugalpumpe,** 5" Durchm., Mk. 180, 2 acht- und zehnpferdige Lokomobilen, vollständig betriebsfähig, verkauft die Maschinenfabrik und Eisengießerei von 7870

**Max Kuhl,** Posen.

Reellste Bezugsquelle
**für alle sanitären**
**Gummi-Artikel**
**W. Mähler,**
7340 **Leipzig 25.**
Illustrirte Preisliste gratis.

**Täglich frisch**

## geräuch. Flundern

offerire an Wiederverkäufer zum billigsten Tagespreis. Der Versandt geschieht nur gegen Nachnahme. **S. Brotzen,**
6804 **Cröslin** a. d. Ostsee.

**Spezialität seit 1861.**

## Ziegelmaschinen.

**L. Schmelzer, Magdeburg.**

**Pianinos,** kreuzs. Eisenbau., v. **380 M.** an. [6453 Ohne Anz. à **15 M.** mon. **Kostenfreie 4wöch. Probesend.** Fabr **Stern, Berlin,** Neanderstr. 16.

# Bekanntmachung.

## Steuerfreie 5procentige Gold-Anleihe des Königreichs Griechenland vom Jahre 1890.

## (Piraeus—Larissa.)

7969

Wir bringen hierdurch zur Kenntniss der Obligations-Inhaber, dass die Königlich Griechische Regierung die erforderlichen Baarmittel für die Einlösung der am 15. Juni d. Js. fälligen Zins-Coupons und gezogenen Stücke obiger Anleihe nicht überwiesen hat, dass vielmehr nach telegraphischer Mittheilung des Königl. Griechischen Minister-Präsidenten und Finanzministers Herrn Sotiropulos die Bezahlung der erwähnten Zins-Coupons und gezogenen Stücke bis zum 1. Juli 1895 nicht in Baar, sondern durch Hingabe eines entsprechenden Betrages einer neuen 5procentigen Anleihe des Königreichs Griechenland erfolgen soll, mit deren Emission das Bankhaus **C. J. Hambro & Son** in **London** beauftragt ist.

Wir haben gegen die Nichteinlösung der fälligen Coupons obiger Anleihe sofort protestirt, als das obige Project uns bekannt wurde. Dieser Protest ist jedoch erfolglos geblieben. Die betreffende Anleihe von 1893 (Funding Loan) ist durch Königliches Decret vom 11. Juni 1893 gemäss den Gesetzen vom Jahre 1889, 1891 und 1892 genehmigt worden. Derselben sind, abgesehen von den gesammten Einkünften des Königreichs als Special-Garantien verschiedene in Gold zahlbare Zölle und Einkünfte verpfändet, deren Erträge auf 7 650 000 Drachmen Gold jährlich geschätzt sind. Die hieraus erzielten Einnahmen werden durch eine zu diesem Zweck errichtete Kasse angesammelt und den Herren **C. J. Hambro & Son** in **London** wenigstens einmal im Monat übersandt, bis der für den Dienst der Anleihe erforderliche volle jährliche Betrag erreicht ist. Erst dann wird die Kasse den Ueberschuss zur Verfügung der Regierung stellen. Die näheren Bedingungen des Königl. Decrets, wie es officiell an die Firma **C. J. Hambro & Son** in **London** telegraphisch mitgetheilt ist, können bei der unterzeichneten Firma eingesehen werden.

Wir sind von den Herren **C. J. Hambro & Son** ermächtigt worden, den Inhabern der am 15. Juni dieses Jahres fälligen Zins-Coupons und gezogenen Stücke obiger Anleihe für dieselben die entsprechenden Beträge in Obligationen der neuen 5procentigen Anleihe von 1893 (Funding Loan) und Bezahlung von 4 Sh. 1 pce. für 100 Pfd. Sterl. als Zwischenzinsen für die neue Anleihe für die Zeit vom 15. Juni bis 1. Juli, von welchem Tage ab die letztere mit 5 pCt. vierteljährlich verzinst wird, anzubieten.

Wir erklären uns bereit, diesen Umtausch kostenfrei für die Inhaber bei dem mit der Emission der neuen Anleihe beauftragten Bankhause **C. J. Hambro & Son** in **London** zu vermitteln, auch die bestmögliche Verwerthung der bei uns einzuliefernden Zinscoupons bezw. der auf dieselben entfallenden Antheile der neuen Anleihe zu bewirken.

Wer von diesem Anerbieten Gebrauch machen will, wird ersucht, die am 15. Juni d. J. fälligen Zinscoupons der 5procentigen Gold-Anleihe des Königreichs Griechenland vom Jahre 1890 (Eisenbahn Piraeus—Larissa) bei der unterzeichneten Firma mit einem doppelten, arithmetisch geordneten Nummernverzeichniss gegen Quittung einzureichen, und erfolgt der Umtausch im Scrips der neuen Anleihe sobald dieselben fertig gestellt sind.

Berlin, im Juni 1893.

**Nationalbank für Deutschland.**

## Maschinen- und Bauguss

nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die 17323
**Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin.**

## Alle Nachrichten zuerst

bringt das „Berliner Tageblatt", dessen Zuverlässigkeit in der Berichterstattung, welche durch seine an allen Weltplätzen angestellten eigenen Korrespondenten erfolgt, allgemein anerkannt wird. In einer besonderen vollständigen Handelszeitung wahrt das „Berliner Tageblatt" die Interessen des Publikums, sowie die des Handels und der Industrie durch unparteiische Beurtheilung. Hierdurch erlangte das „Berliner Tageblatt" **unter allen großen politischen Zeitungen** 7726

**die größte Verbreitung im In- und Ausland.**

Das „Berliner Tageblatt" zeichnet sich auch besonders durch seine werthvollen Originalfeuilletons aus allen Gebieten der Wissenschaft und der schönen Künste aus, dieselben werden ebenso wie die hervorragenden belletristischen Beiträge, Romane und Novellen, welche täglich im B. T. erscheinen, von den Lesern besonders geschätzt. Im nächsten Vierteljahr erscheinen zwei fesselnde Romane

**Ein Dämon** von **A. G. v. Suttner** und **Je t'aime** von **Jules Mary**

**5 Mark 25 Pf. vierteljährlich** beträgt das Abonnement auf das **täglich 2 mal** in einer **Abend-** und **Morgen-**Ausgabe erscheinende

## Berliner Tageblatt
**und Handels-Zeitung**

mit **Effecten-Verloosungsliste** nebst seinen werthvollen Separat-Beiblättern: Illustr. Witzblatt **„Ulk",** belletr. Sonntagsblatt **„Deutsche Lesehalle",** feuilletonist. Beiblatt **„Der Zeitgeist",** „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau** und **Hauswirthschaft**" bei allen Postämtern des Deutschen Reiches.

**Annoncen** sind im „Berliner Tageblatt", vermöge seiner großartigen Verbreitung, von besonderer Wirkung. **Probenummern** gratis und franco durch die **Expedition des B. T., Berlin SW.**

**Pfund's Milch-Seife**

hergestellt aus reiner, bester Kuhmilch, macht die sprödeste Haut zart und weich wie Sammet. 7641

Dresdner Molkerei
**Gebrüder Pfund**
in **Dresden.**

**Zu haben in den meisten Apotheken, Drogen-, Seifen-, Parfümerie- und Colonial-Waaren-Handlungen.**

**General-Depôt** bei Herrn **Hugo Hautz in Posen.**

## Patent-Cement-Holz-Theer

**D. R. P. 38221**

ist gänzlich **wasserdicht,** wird weder **gekocht,** noch mit Sand beworfen, läuft bei der **stärksten Sonnenhitze nicht ab;** hält die Dachpappe geschmeidig, ist billiger als jeder andere Theer und **schützt** vor jeglicher **Fäulniß** u. **Feuersgefahr.** Zum Anstrich von **Holzwerk** und zum Ausfugen der Dachrinnen ꝛc. ist derselbe unübertroffen. 6327

**Prospekte und Proben auf Wunsch gratis.**

**Gebrüder Nothmann,**
**Kattowitz O.-Schl.**
**Unser Vertreter ist**
**M. Marcus** in **Buk,**
**welcher stets großes Lager hält.**

## Anker-Pain-Expeller.

Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Rückenschmerzen und Erkältungen

**ist**

in allen Welttheilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als 15544

**das beste**

aller Hausmittel erworben. Der echte Anker-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 50 Pf. und 1 Mk die Flasche und ist somit auch das billigste

**Hausmittel.**

## Warnung.

Die meisten Menschen legen auf die Pflege der Zähne wenig Werth und vernachlässigen noch mehr die zweckentsprechende Reinigung resp. die Ausspülung des Mundes.

Man putzt sich die Zähne mit irgend einem aus Kreideerde bestehenden Zahnpulver oder Pasta und glaubt dann den Anforderungen der Hygiene Genüge geleistet zu haben ohne zu berücksichtigen, dass Zahnpulver wohl die Zähne weisser macht, aber mit der Zeit deren Glasur zerstört und die Pulvertheilchen sich in die Vertiefungen und Zwischenräume der Zähne einsetzen und verstopfen, wodurch die Wucherung der in jedem Munde lebenden Bacterien begünstigt wird.

Es kann demzufolge nur ein in flüssigem Zustande befindliches Zahn- und Mundreinigungsmittel den Anforderungen genügen und gilt hierzu das von vielen Aerzten und Zahnärzten erprobte und von Autoritäten wie Prof. Dr. Wittstein empfohlene und bekannte **„JLLODIN" Zahn- und Mundwasser** als auf den Prinzipien der neuesten bacteriologischen Forschungen beruhend. Wer einmal dieses Präparat probirt hat, wird ein ständiger Freund desselben bleiben.

JLLODIN

**In Flaschen zu Mk. 1,25 und Mk. 2. Nur ächt mit dieser Schutzmarke.**

**Depôt: Kgl. priv. Rothe Apotheke, Markt 37, Dr. Mankiewicz's Hof-Apotheke, Wilhelmstr. 24, Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3.** 5459

Die

## „Berliner Börsen-Zeitung"

anerkannt bestunterrichtetes und ältestes Börsen- und Handels-Fachblatt Deutschlands, zugleich politische Zeitung national-liberaler Richtung, 12mal in der Woche erscheinend, ladet zum Abonnement auf das 3. Quartal 1893 ein.

Probenummern werden auf Wunsch für die Dauer von 8 Tagen gern gewährt, jedoch nur **direct** von der

7839 **Expedition**
Berlin W., Kronenstrasse 37.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.